

SPD

125 Jahre

FESTSCHRIFT | ORTSVEREIN ST.ILGEN
1891 - 2016



Herausgeber:

SPD-Ortsverein St.Ilgen

Erster Vorsitzender: Dietrich Unverfehrt

Anton-Bruckner-Straße 8, 69181 Leimen-St.Ilgen

Redaktion:

Dietrich Unverfehrt, Jane Mattheier

Layout und Druck:

wernergrafikdesign sandra werner

Auflage:

250 Stück



Musikschule Leimen

Begrüßung

Dietrich Unverfehrt, Ortsvereinsvorsitzender

Festrede

Reinhold Gall, ehemaliger Innenminister Baden-Württemberg

Musikschule Leimen

Grußworte

Hans D. Reinwald, Oberbürgermeister

Dr. Lars Castellucci, MdB

Thomas Funk, Kreisvorsitzender

Hartwig Wätjen, Ortsvereinsvorsitzender SPD Leimen

Dankesworte

Dietrich Unverfehrt, Ortsvereinsvorsitzender

Ausklang

mit Umtrunk unter Begleitung des Musikvereins St. Ilgen

Festakt
125 Jahre
SPD-Ortsverein St. Ilgen

08.10.2016
18 Uhr
Aegidiushalle

*Das, was wir heute sind, folgt aus den Gedanken, die wir gestern pflegten,
und unser gegenwärtiges Denken baut unser Leben, wie es morgen ist.“*
- BUDDHISTISCHE WEISHEIT -

Grußwort
SPD-Ortsverein
St.Ilgen

Dietrich Unverfehrt
Jane Mattheier



Der SPD-Ortsverein St. Ilgen feiert sein 125jähriges Jubiläum und wir freuen uns sehr.

Keine Frage, die SPD hat sich um Deutschland verdient gemacht. Sie hat eine große Vergangenheit.

Ihr Eintreten für Freiheit und Demokratie, für soziale Gerechtigkeit und die Aufstiegschancen der sogenannten kleinen Leute, ihr Bemühen um den Zusammenhalt der Gesellschaft haben ihren unverrückbaren Platz in der deutschen Geschichte.

Als älteste und traditionsreichste Partei Deutschlands hat die SPD und auch der Ortsverein St. Ilgen vier politische Systeme überdauert. Im Kaiserreich gegründet hat er die Weimarer Republik und die Diktatur der Nationalsozialisten überstanden.

Große Hürden mussten überwunden werden: Allen voran die massiven Behinderungen und Repressalien durch die Sozialistengesetze unter Bismarck und das Verbot durch die Nationalsozialisten nach der geschlossenen Abstimmung gegen das Ermächtigungsgesetz.

Nach dem zweiten Weltkrieg geht die SPD voran mit dem Wandel von der Arbeiterpartei zur Partei für alle Bevölkerungsgruppen, mit der Annäherung an die DDR und Polen sowie mit dem Bildungsaufbruch in Deutschland.

Nach dem zweiten Weltkrieg geht die SPD voran mit dem Wandel von der Arbeiterpartei zur Partei für alle Bevölkerungsgruppen, mit der Annäherung an die DDR und Polen sowie mit dem Bildungsaufbruch in Deutschland.

Wie aber sieht die Zukunft aus?

Obwohl die SPD in der großen Koalition zentrale Vorhaben wie die Rente nach 45 Beitragsjahren und den gesetzlichen Mindestlohn durchsetzen konnte, konnte sie diese Erfolge in der öffentlichen Wahrnehmung nicht für sich nutzen. Auch in der Euro- und Flüchtlingspolitik konnte sie bisher noch keine Maßstäbe setzen.

Unsere Politik muss die Bevölkerung stärker davon überzeugen, dass sie die Richtung der zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklung kennt und entsprechend Einfluss darauf nimmt. Oft herrscht ein Orien-



tierungsnotstand, weil kaum jemand eine Richtung für die Zukunft vorgibt, so dass die Bürger wissen und erfahren, was nun kommt, wo es hingehet oder langgehen sollte. Dies macht den Bürgern Angst und treibt sie zu den Populisten.

Vor dem Hintergrund von Globalisierung und wachsender Beschleunigung in Wirtschaft und Gesellschaft ist eine vorausschauende Politik im 21. Jahrhundert unverzichtbar.

Politik und Wirtschaft propagieren gern und stolz: Die Schnellen schlagen die Langsamen; das ist viel zu kurzatmig gedacht. Wir dürfen nicht schnelllebigen Trendforschern nachlaufen.

Realistischer ist da die Maxime des deutschen Dichters Ephraim Lessing: Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwinder als der, der ohne Ziel umherirrt.

Lasst uns zusammen unser großes Ziel der sozialen Gerechtigkeit und des Kümmerns um Menschen in benachteiligten Verhältnissen wieder stärker in den Mittelpunkt unserer Politik stellen.

Unser Ortsverein will hierzu auch in Zukunft seinen Beitrag leisten.

Glück auf!

Dietrich Unverehrt
Vorsitzender

Jane Mattheier
stellv. Vorsitzende





**Grußwort
Vorsitzender der SPD
Vize-Kanzler und
Bundesminister**

Sigmar Gabriel



Liebe Genossinnen und Genossen,

zum 125. Jubiläum des Ortsvereins St. Ilgen übersende ich Euch aus dem Willy-Brandt-Haus meine herzlichen Glückwünsche.

Jubiläen wie diese sind Anlass zum Rückblick: Die SPD ist die älteste demokratische Partei in Deutschland. Seit über 150 Jahren kämpft die Sozialdemokratie für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie. In diesen Jahren war sie immer Teil einer internationalen Freiheitsbewegung. Die Geschichte der Demokratie in Deutschland ist nicht von der Geschichte der Sozialdemokratie zu trennen. Die Mitglieder der SPD - Frauen und Männer - haben Freiheitsrechte und Demokratie erstritten, das Frauenwahlrecht erkämpft und sich jeder Diktatur widersetzt. Weitsichtig und tapfer haben sich die Mitglieder der SPD dem Nationalsozialismus in den Weg gestellt. Diesen mutigen Einsatz haben viele Genossinnen und Genossen mit ihrem Leben bezahlt. Ihre Opfer für Freiheit und Demokratie sind uns dauerhafte Mahnung und Verpflichtung.

Die sozialdemokratische Idee erreicht Menschen seit 1863. Die Idee der Freiheit von Not und Unterdrückung. Aber auch die Idee der Freiheit, aus seinem Leben etwas machen zu können. Die Idee, dass man nicht gebunden ist an Herkunft, Geschlecht oder Hautfarbe. Die Idee von einem offenen und freien Lebensweg, den jeder Mensch ohne Hürden bestreiten kann. Wir wissen diese sozialdemokratische Idee fest in der Mitte Deutschlands verankert.

Auch heute gilt: Die SPD wird gebraucht. Ich weiß, was in den Ortsvereinen und Unterbezirken jeden Tag geleistet wird. Für diese mühsame, ausdauernde Arbeit danke ich Euch allen sehr herzlich. Sie ist ein großer Schatz für unsere Partei. Meine Bitte: Bringt Euch ein in die Arbeit der SPD. Für eine starke, selbstbewusste und erfolgreiche SPD brauchen wir Eure Ideen, Eure Erfahrungen und Eure Kraft. Helft mit, die sozialdemokratische Idee jeden Tag mit Leben zu erfüllen und das Leben der Menschen besser zu machen.

2016 wird der Ortsverein St. Ilgen 125 Jahre alt. Feiert dies, und arbeitet unverdrossen weiter für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität!

Mit einem herzlichen Gruß

Sigmar Gabriel



Liebe Genossinnen und Genossen,

herzlichen Glückwunsch zum 125. Jubiläum des SPD-Ortsvereins St. Ilgen. 125 Jahre sind ein stolzer Zeitraum und ein guter Anlass auf eine ereignisreiche Geschichte zurückzublicken.

Das Gründungsjahr des Ortsvereins St. Ilgen war ein Jahr des Aufbruchs und der Neuausrichtung. Die Zeit des repressiven Sozialistengesetzes war überwunden und auf dem Erfurter Parteitag am 20. Oktober 1891 wurde unter Leitung von August Bebel mit dem historischen „Erfurter Programm“ ein deutliches Zeichen gegen die Unterdrückung und gesellschaftliche Ausgrenzung der Arbeiterschaft im Kaiserreich gesetzt. Auch der neue Name „SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschland“ wurde hier erstmals schriftlich festgehalten.

Damals wie heute waren es engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich der gesellschaftlichen Verantwortung stellten, um Veränderungen für ein gutes Zusammenleben zu erkämpfen – auch in St. Ilgen. Herzlichen Dank für euer kontinuierliches Engagement.

Auch die Zukunft ist von großen Herausforderungen an die deutsche Sozialdemokratie geprägt: Soziale Ungleichheit, der demographische Wandel und die vielen Menschen, die neu in unser Land kommen, sind nur ein kleiner Ausschnitt der Themen, die nur mit viel Anstrengung und Mut zur Veränderung gemeistert werden können. Dazu brauchen wir weiterhin euer unermüdliches Engagement vor Ort.

Euer

Lars Castellucci

**Grüßwort
Bundestags-
abgeordneter SPD**

Dr. Lars Castellucci





Grußwort
Kreisvorsitzender
SPD

Werner Funk



Liebe Genossinnen und Genossen in St. Ilgen,

herzlich gratuliere ich Euch zu 125 Jahre SPD-Ortsverein. Zwölf Jahrzehnte - im Zeitlauf der Geschichte kaum wahrnehmbar und doch ein Zeitraum, in dem so vieles von dem, was heute selbstverständlich scheint, erkämpft werden konnte. Arbeitslosenversicherung, Frauenwahlrecht, Verbot der Kinderarbeit. Erkämpft von Frauen und Männern, die sich unter dem Banner "Einigkeit macht stark" aufmachten, ihre eigenen Angelegenheiten nicht mehr anderen zu überlassen.

Doch kaum etwas hätte erreicht werden können, wenn der Funke nicht übergesprungen wäre, wenn die Ziele keine Begeisterung und die Bereitschaft zum Mitmachen ausgelöst hätten. Ein Selbstläufer war das nicht. Häufig haben Sozialdemokraten ihren Einsatz in der Vergangenheit unter schwierigsten Bedingungen geleistet und nicht selten mit ihrer Gesundheit oder gar ihrem Leben bezahlt.

Von Anfang an war das Wirken von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten immer auf eine bessere Zukunft für die Menschen gerichtet. Die Erfolge der SPD auf diesem Weg wären aber ohne den Einsatz der einzelnen Mitglieder in den Ortsvereinen nicht möglich gewesen. Denn die Genossinnen und Genossen waren und sind immer ganz nah dran an den alltäglichen Sorgen, Problemen und Hoffnungen ihrer Nachbarn. Sie leisten damit die notwendige Vertrauensarbeit vor Ort, die politische Mehrheiten erst ermöglichen in Gemeinden und Städten und darüber hinaus.

Der SPD-Ortsverein St. Ilgen steht exemplarisch dafür, wie durch die glaubwürdige Arbeit vor Ort Vertrauen gewonnen und Politik für die Bürgerinnen und Bürger gemacht werden kann. Die SPD Rhein-Neckar gratuliert daher den St. Ilgener Genossinnen und Genossen herzlich zu diesem stolzen Jubiläum. Wir sagen Dank all denen, die in der Tradition der Gründergeneration soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden heute weiter fördern.

In St. Ilgen und darüber hinaus.

Euer

Thomas Funk



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bereits ein 100jähriges Jubiläum ist im Leben eines Vereins oder einer Partei ein ganz herausragendes Ereignis. Ich freue mich daher sehr, zum stolzen 125jährigen Jubiläum des Ortsvereins St. Ilgen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gratulieren zu dürfen.

Das dörfliche St. Ilgen wandelte sich gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die industrielle Tabakverarbeitung und vor allem durch die rasante Entwicklung der Einwohnerzahlen erheblich.

1890 zählte St. Ilgen 681 Einwohner, gerade einmal 25 Jahre später waren es bereits 876. Die am Ort ansässigen Zigarrenfabriken, die Ledergerberei und die kleinen Handwerksbetriebe vor Ort benötigten Arbeitskräfte und es bildete sich eine politisch orientierte Arbeiterschaft, die sich damals in St. Ilgen wie in ganz Deutschland in der SPD organisierte. Ein nach St. Ilgen zugezogener norddeutscher Lederarbeiter hatte hier eine kleine Fabrik gegründet, sie war die Keimzelle und der Kristallisationspunkt sozialdemokratischen Gedankengutes. 1891 gründete sich hier der Ortsverein der SPD.

Dieser kandidierte 1906 erstmals für den örtlichen Bürgerausschuss und erzielte von sechs möglichen Mandaten auf Anhieb fünf. Bei den Reichstagswahlen von 1903 und 1907 sprachen sich bereits jeweils 51% der Wahlberechtigten für die SPD aus und honorierten damit die gute Arbeit der Partei. 1919 stieg diese Zahl sogar noch auf 59,7% an.

Seit dieser Zeit ist die SPD im politischen Leben unserer Stadt zu Hause und vertritt die Interessen der Menschen auf allen kommunalen Ebenen. Ich gratuliere im Namen von Stadt und Gemeinderat dem SPD-Ortsverein St. Ilgen zum 125jährigen Jubiläum und wünsche der Partei und allen ihren Mitgliedern weiterhin alles Gute und viele weitere Jahre der politischen Arbeit.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Hans D. Reinwald
Oberbürgermeister

Grußwort
Oberbürgermeister

Hans D. Reinwald



Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Geleitwort
von
Hans-Henning
Mohring

Am Pfingstmontag 1863 haben im Leipziger Ballhaus „Pantheon“ der Advokat Ferdinand Lassalle und zwölf Delegierte aus elf Städten den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ gegründet. Zur Umbenennung in Sozialdemokratische Partei Deutschlands kam es im Jahre 1891.

Im Jahre 1891 gründeten drei sozialdemokratische Lederarbeiter in St. Ilgen eine Lederfabrik mit Handschuhmacherei. Sie bestand gut 60 Jahre, gegenüber dem Bahnhof gelegen, zuletzt als Lederfabrik Werner. Die Zunftbräuche brachten es mit sich, dass die wandernde Lederarbeiter nach St. Ilgen kamen und Arbeit fanden; gewerkschaftlich organisiert, von sozialistischem Gedankengut durchdrungen.

Keine Frage, die neue Bewegung hat das Jahrhundert geprägt. Die herrschenden Schichten des wilhelminischen Kaiserreiches wehrten sich verzweifelt gegen sie. Doch schon 1912 war die SPD stärkste Fraktion im Reichstag.

Es waren nicht die Mühseligen und Beladenen, die das Rückgrat der sozialistischen Bewegung bildeten, sondern die aufstiegsorientierten Schichten der Arbeiterschaft. Als sie ihre persönlichen Ziele erreicht hatten, war von ihnen Solidarität gefordert mit denen, die diese Ziele erst anstrebten. Dieser Solidaritätsgedanke war und ist das Markenzeichen dieser Partei und da sie aus lauter Menschen besteht, nicht selten auch ihr Problem! Die großen sozialen Bewegungen des vergangenen Jahrhunderts haben ihre Ziele von einst weitgehend erreicht. Aber die älteste und größte Partei Deutschlands, die SPD, ist kein Verein, auch kein Wahlverein, der sich mit dem Erreichen des gemeinsamen Zweckes eigentlich erledigt ist.

Ein hundertster Geburtstag ist natürlich immer ein Anlass zurückzuschauen und die SPD kann dies mit Stolz. Die Vergangenheit der SPD ist gekennzeichnet vom Kampf gegen Unterdrückung: gegen Bismarcks Sozialistengesetz vor 100 Jahren, gegen das tausendjährige Reich der Nationalsozialisten, gegen die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft durch den Kapitalismus. Hundert Jahre lang war die Partei treibende Kraft der politischen Entwicklung. bis sie schließlich mit Willy Brandt und Helmut Schmidt die Kanzler der Bundesrepublik stellte.

Gerade dieser Blick zurück führt zur Erkenntnis, daß die Formulierung politischer Ziele, also das Parteiprogramm, die Wucht eines wirklichen Zukunftsentwurfes haben muß, wenn es Menschen mitreißen soll. Es wird revolutionärer Schwung entstehen, wenn die sozialdemokratischen Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität kompromißlos zum Maßstab gemacht würden. Die Stichworte heißen weltweite Friedensordnung durch Abrüstung und Entwicklung, Kampf gegen Umweltzerstörung, humane Gestaltung

des technischen Fortschritts und die Verwirklichung des uralten Traumes einer Gesellschaft von „Freien und Gleichen“. Wird diese Utopie verfolgt und orientiert sich die Politik der Partei nicht mehr am präzise berechneten Machbaren, sondern am Vorstellbaren, erkennt man, daß Politik keine Ingenieurwissenschaft, sondern eine Geisteswissenschaft ist, dann wird die SPD wieder zur offenen, zur kompetenten und mehrheitsfähigen Volkspartei. Gerade durch die dramatischen revolutionären Veränderungen im Osten unseres früheren Deutschlands, unseres Kontinents Europa und durch die schlimmen Ereignisse nahe den östlichen Grenzen unseres Kontinents wünscht sich eine wachsende Mehrheit der Deutschen, wofür wir als Partei stehen, seit über 100 Jahren: sicheren Frieden, erweiterte Freiheit, mehr Gerechtigkeit und stärkere Solidarität.

Bild Scan kommt
noch

Unser Beitrag zur wachsenden Verantwortung Deutschlands in der Welt muß in ziviler Phantasie und nicht in militärischer Strategie und wachsenden Verteidigungshaushalten bestehen. Und dem Verbot von Rüstungsexporten!

Es geht darum, Freiheitsräume zu erweitern, weil es ohne Freiheit keine Entfaltung, keine Würde geben kann, wie unsere deutsch-deutsche Geschichte erschreckend deutlich vor Augen führt. Es geht darum, Gerechtigkeit durchzusetzen, weil es weder im nationalen, noch im internationalen Maßstab strahlende Gewinner und entmutigte Verlierer geben darf, die sich ausgeschlossen und vergessen vorkommen und deswegen auf Rache sinnen. Es geht darum, Solidarität zu stärken, weil es nur mit gemeinschaftlichen Anstrengungen gelingen wird, die großen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben zu lösen, insbesondere der unerhörten ökologischen Gefährdung unseres Planeten zu begegnen. In diesem Sinne wollen wir die 90er Jahre gestalten als vitale, große Volkspartei, die im Volk steht, innerhalb der Partei unterschiedliche Meinungen gelten läßt und Entscheidungen demokratisch und nachvollziehbar fällt, die immer auch Programmpartei ist, ihrem Programm verpflichtet und nicht beliebigen Inhalten zugänglich, weil sie vielleicht möglich, machbar oder „in Mode“ sind.

Als Keimzelle dieser Partei bleibt der Ortsverein unverzichtbar: er ist der Ort der demokratischen Willensbildung der Partei; im Ortsverein wird sozialdemokratische Vertrauensarbeit für die Menschen geleistet. Alle Ortsvereine zusammen sind die Sozialdemokratische Partei: offen, flexibel unbürokratisch und tolerant, aber auch entschlossen, kompetent, handlungsfähig und mit dem Willen zur politischen Führung.

Hans-Hennin Mohring, Ortsvereinsvorsitzender

Der Ortsverein St. Ilgen wurde im Jahr 1891 gegründet. Er hat zu seiner 100-Jahr Feier im Jahr 1991 eine Festschrift herausgegeben, in der die Geschichte des Ortsvereins seit seiner Gründung dargestellt ist. Die Redaktion der Festschrift lag damals bei Karl-Heinz Wagner, Eckhart Kamm und Egon Kraft. Dieser Beitrag wurde für die jetzige Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Ortsvereins St. Ilgen unverändert übernommen.

**Geschichte des
SPD-Ortsverein
St. Ilgen**

1891 - 1991

**Die sozialdemokratischen
Gründerjahre**

Als Geburtstag der Sozialdemokratie wird allgemein der 23. Mai 1863 genannt. An diesem Tag gründete Ferdinand Lassalle in Leipzig den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV). Doch auch dieses Datum steht nicht isoliert in der Geschichte. Vorausgegangen waren Selbsthilfegemeinschaften der Handwerker und Landarbeiter, die der drohenden Verelendung nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 entgehen wollten. Kämpften bei dieser Revolution Bürgertum und Arbeiter noch zusammen für Demokratie und Menschenrechte, änderte sich dies in der Zeit nach 1849 grundlegend. Das Bürgertum wandte sich enttäuscht von diesen Zielen ab und sah sein wichtigstes Betätigungsfeld in der Wirtschaft. Die Herrschenden - Fürsten, Junker, Militärs und Fabrikbesitzer - dankten dem Bürgertum diese Wende mit polizeistaatlichem Schutz der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Mit ihren Forderungen nach gleichberechtigter Teilhabe in Gesellschaft und Politik, nach allgemeinem Wahlrecht, dem Recht zur Gründung von Gewerkschaften und besserer sozialer Absicherung waren Handwerker sowie Land- und Fabrikarbeiter jetzt auf sich allein angewiesen. Die „industrielle Revolution“, die in den 1850er Jahren einsetzte, führte zu einer Verelendung der in die Städte strömenden, ehemaligen Landarbeiter. Menschenunwürdige Wohnverhältnisse, ein 18-Stunden-Arbeitstag, Kinderarbeit und Löhne unterhalb des Existenzminimums verhalfen dem Proletariat zu der Erkenntnis, daß es sich nur mit eigener Kraft aus der sozialen und gesellschaftlichen Isolation befreien könne. Lokale und regionale Organisationen und schließlich die Gründung des Arbeitervereins im Jahre 1863 waren die Folge.

Ferdinand Lassalle überlebte die Gründung seines Lebenswerkes nur um ein Jahr und einige Monate. Nach seinem Tode im August 1864 drohte die Spaltung der Arbeiterbewegung, als Mitglieder des ADAV zusammen mit August Bebel und Karl Liebknecht eine neue Arbeiter-Organisation ins Leben riefen. Im August 1869 gründeten sie in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP). Ihr Vorsitzender war Bebel, der bis zu seinem Tod im Jahre 1913 die große Führungspersönlichkeit der Sozialdemokratie blieb.

Dieses Nebeneinander der beiden Organisationen währte nicht lange. Man erkannte, daß man jeweils dieselben Ziele verfolgte. Dies führte 1875 zum Vereinigungskongreß in Gotha. Das Ergebnis war die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Im Jahre 1891 erfolgte dann auf dem Parteitag in Erfurt die Umbenennung in Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD).

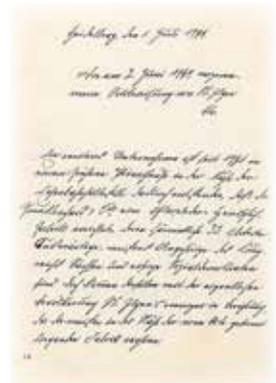
Zwischenzeitlich hatte der konservativ beherrschte Reichstag 1878 auf Initiative Bismarcks das „Sozialis-

tengesetz“ - Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie - verabschiedet. Die weite Auslegung dieses Gesetzes führte zur Auflösung der Parteiorganisationen und der den Sozialdemokraten nahestehenden Gewerkschaften sowie zum Verbot der gesamten Parteipresse. Die Folge war die Bildung von sog. Wahlvereinen, deren Zweck die gegenseitige Information über kommunale und andere politische Tagesfragen und die Interessenvertretung der Arbeiterschaft bei Wahlen waren. Auch sie wurden vom Staat überwacht und aufgelöst, sobald sich der Verdacht einer „sozialdemokratischen Tarnorganisation“ ergab.

Auch nach Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahr 1890 blieb der Name „Arbeiterwahlverein“ die übliche Bezeichnung für sozialdemokratische Organisationen. Sie breiteten sich jetzt in Kleinstädten und stadtnahen Dorfgemeinden aus, bedingt durch die „Arbeiterbauern“, deren landwirtschaftliches Einkommen zu gering war, so daß sie zu einem zusätzlichen Broterwerb als Fabrikarbeiter gezwungen waren, aber auch bedingt durch die Entstehung örtlicher Industriezweige. In unserer Region waren dies die Leder- und Tabakindustrie.

Wie die Obrigkeit auch nach 1890 sozialdemokratische Aktivitäten beurteilte, geht aus den Protokollen von Tagfahrten aus dem Jahr 1893 hervor. Hierzu paßt die Verfügung des badischen Innenministers Eisenlohr aus dem Jahr 1890, der in einem vertraulichen Erlaß die Amtsvorstände der Bezirksämter aufforderte, „dem gemeingefährlichen Bestrebungen und Ausschreitungen der Sozialdemokratie nunmehr aufgrund der bestehenden Gesetze, und zwar unter sorgfältiger Einhaltung der gesetzlichen Schranken, innerhalb derselben aber soweit wie möglich und zulässig entgegenzutreten“.

Übrigens: Im Jahr 1910 hatte die SPD ca. 700.000 Mitglieder, 1914 über eine Million.



Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

100 Jahre SPD
in St.Ilgen

Auf der Reise in die Vergangenheit mit dem Ziel, Urkunden vom erstmaligen Auftreten von Sozialdemokraten in St. Ilgen zu finden, stießen Mitglieder des Ortsvereins zunächst auf eine Notiz in den Gemeinde-Nachrichten der damals noch selbständigen Gemeinde St. Ilgen vom 27. September 1968. Darin heißt es, daß der Ortsverein im Jahr 1955 ein verspätetes 50-jähriges Jubiläum feierte. Waldemar Thiel habe es unternommen, für dieses Jubiläum einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen und Werden des Ortsvereins zu erstellen. Dies sei angesichts der Tatsache, daß aus der Zeit vor 1945 alle Unterlagen vernichtet und verloren seien, keine leichte Aufgabe gewesen. Gestützt auf mündliche Überlieferung und Aussagen älterer Parteimitglieder habe er das Gründungsjahr 1891 ermittelt.

Diese Nachricht war nicht gerade ermutigend. Sollte es tatsächlich keinerlei schriftliche Unterlagen dazu geben, wann erstmalig Sozialdemokraten in den „Neunzigern“ des vorigen Jahrhunderts in St. Ilgen ihr Unwesen trieben? Fündig wurden wir schließlich im Generallandesarchiv in Karlsruhe, wo sich Protokolle über Tagfahrten des Großherzoglichen Bezirksamtes Heidelberg nach St. Ilgen und Umgebung aus den Jahren 1892 und 1893 befinden. Darin heißt es:

Ein weiteres Unternehmen ist seit 1891 in einem früheren Privathause in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle dadurch entstanden, daß die Firma Reichert & Cie. eine Glace-Leder-Handschuhfabrik errichtete, deren sämtliche 32 Arbeiter Auswärtige, meistens Angehörige des Königreichs Sachsen und eifrige Sozialdemokraten sind. Doch kommen dieselben mit der eigentlichen Bevölkerung St. Ilgens weniger in Berührung, da die meisten in der Nähe der vom Ort getrennt liegenden Fabrik wohnen.

Dieser Bericht fügt sich nahtlos in ein altes Protokoll ein, das das Parteimitglied Waldemar Thiel im Jahre 1955 fertigte. Dort heißt es:

Nachdem das Sozialistengesetz gefallen war und aufgehoben wurde, haben sich im Frühjahr 1891 drei sozialdemokratische Lederarbeiter

August KEESE aus Rostock

August MICHAEL - beide Lederarbeiter - und

Ludwig REICHERT - Lederfärber -

entschlossen, eine Lederfabrik in St. Ilgen zu gründen, der später eine Handschuhmacherei angegliedert wurde. Es ist dies die auch heute noch bestehende Lederfabrik in St. Ilgen gegenüber dem Bahnhof. Ludwig Reichert wurde noch vor der Gründung, also aus der Zeit des Sozialistengesetzes, drei Monate eingesperrt, weil er August Bebel während seiner Verfolgung beherbergt hatte.

Die Entwicklung dieses von den drei Sozialisten gegründeten kleinen Betriebes ging anfangs nur langsam vorwärts. Die damaligen Zunftgebräuche der Lederarbeiter brachten es mit sich, daß auch wandernde Lederarbeiter nach St.Ilgen kamen, die in diesem kleinen Betrieb Arbeit fanden, und somit der Betrieb vergrößert wurde. Diese wandernden Lederarbeiter waren hundertprozentig gewerkschaftlich organisiert und auch vom sozialistischen Gedankengut erfaßt, und niemand konnte Arbeit und Brot finden, der nicht zumindest gewerkschaftlich organisiert war.

Karl DWORAK aus Mähren, Gerber, Johann KNEISER und Bruno KIRCHHÜBER aus Sachsen, die Brüder des Mitbegründers August Michael, Paul und Wilhelm MICHAEL gründeten im Jahre 1891 den sozialdemokratischen Ortsverein in St. Ilgen, dessen Vorsitzender Karl Dworak war; der auch später, etwa im August 1918 in St. Ilgen verstarb und auch dort beerdigt ist.

Auch wenn wir nicht über ein Protokoll verfügen, aus dem sicher der Tag der Gründung des Ortsvereins ergibt, sollen uns die Erkenntnisse reichen, um im Jahr 1991 die hundertjährige Anwesenheit von Sozialdemokraten und ihre aktive Teilnahme am öffentlichen Leben in St. Ilgen zu feiern.

A handwritten ledger or membership list with columns for names and dates. The text is written in cursive and is difficult to read. The columns appear to contain names and dates, possibly representing a list of members or a record of activities.

Sozialdemokratische Partei - Bezirk Heidelberg

Mitgliedskarte für

Zuname: Flory Vorname: Emil I

Wohnort: St. Ilgen Straße: Hauptstr. No. 61

geboren: _____ Ort: St. Ilgen

Staatsangehörigkeit: D.R.

Eintritt: 25.2.46 Mitglieds-No.: 1186 Parteiamt: _____

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Die Zeit bis 1914

Von den Männern der ersten Stunde blieb nur Wilhelm Michael bis zu seinem Tode in St. Ilgen. Johann Kneiser wirkte und lebte hier bis ins hohe Alter und zog dann zu seiner Tochter nach Sandhausen, wo er im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Paul Michael und Bruno Kirhhüber zogen nach Leimen, heirateten und gingen dort ihrem Beruf nach, wobei sie in dem auch in Leimen gegründeten SPD-Ortsverein mitarbeiteten.

Zu den wandernden Lederarbeitern, die um die Jahrhundertwende nach St. Ilgen und die Nachbarorte kamen, gehörte auch der Genosse Hermann Rätsch, der im August 1900 dem SPD-Ortsverein St. Ilgen beigetreten ist und hier auch sein 50-jähriges Parteijubiläum feiern konnte. Er wurde das erste Ehrenmitglied des Ortsvereins.

Für die Parteiarbeit standen damals nur die Sonn- und Feiertage zur Verfügung. An normalen Werktagen hatten die Genossen nach einem 12-stündigen Arbeitstag bei zum Teil schwerer körperlicher Arbeit weder die Zeit noch die Kraft gut, sich parteipolitisch zu betätigen. Dafür wurde an Sonntagen fast jede freie Stunde genutzt, um Mitglieder zu werben, gewerkschaftliche Organisationen aufzubauen und mit den Genossen weitere Aktivitäten, zum Beispiel zum 1. Mai, vorzubereiten.

Eine wichtige Tätigkeit war auch die Aufstellung geeigneter Kandidaten für die Wahlen zum Bürgerausschuß und zum Gemeinderat.

Nach der badischen Gemeindeverfassung wählten die Bürger, aufgeteilt nach dem Steueraufkommen (Gemeindeumlage) in drei Klassen, den Bürgerausschuß. Nicht wahlberechtigt war, wer keine selbständige Lebensstellung hatte oder nicht zur Steuerzahlung veranlagt wurde, also Dienstboten, Armengelddempfänger usw. Die Bürgerausschußmitglieder wurden für jeweils sechs Jahre gewählt, wobei alle drei Jahre Wahlen für die Hälfte der Mitglieder stattfanden. Die Zahl der Mitglieder im Ausschuß richtete sich nach der Zahl der Wahlberechtigten.

Der Gemeinderat wurde bis 1910 vom Bürgerausschuß, danach von der wahlberechtigten Einwohnerschaft gewählt. Auch die Amtszeit der Gemeinderäte betrug sechs Jahre. Der Gemeinderat wählte den Bürgermeister für neun Jahre.

Überliefert ist uns das Ergebnis der Bürgerausschußwahl von 1906. In der dritten Klasse wurden gewählt:

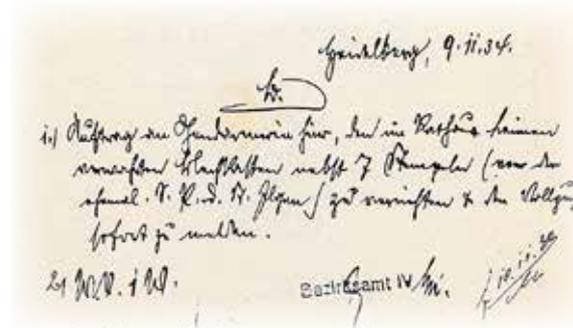
Hermann Rätch, Emil Flory, Johann Kneiser, Genosse Trost. Und in der zweiten Klasse der Zigarrenmacher Johannes Rübler.

Bei den nachfolgenden Gemeinderatswahlen konnte der Mitbegründer der Lederfabrik Ludwig Reichert als erster Sozialdemokrat in den Gemeinderat gewählt werden.

Karl Dworak mußte 1911 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Parteivorsitzender niederlegen. Sein Nachfolger wurde Emil Flory.

Der erste Weltkrieg unterbrach die Parteiarbeit.

The image shows a handwritten ledger with several columns. The columns are headed with 'Datum', 'Beschreibung', 'Betrag', and 'Saldo'. The entries are written in cursive and include various dates and descriptions, possibly related to party activities or finances.



Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Zur Person:
Willi Laub

Ein halbes Menschenleben lang, von 1928 bis 1966, ausgenommen die Jahre der Naziherrschaft, prägte Willi Laub das Geschehen in St. Ilgen. Es waren durchweg schwierige Zeiten, gezeichnet von weltpolitischen Krisen und bitterer Not, aber auch vom Willen der Bevölkerung, Zerstörtes wieder aufzubauen.

Willi Laub, geboren am 1. April 1900, begann seine öffentliche Karriere 1926 im Bürgerausschuß. Schon 1928 wurde er zum Bürgermeister gewählt. Landrat Kiefer stellte bei der Verpflichtung fest, daß Willi Laub der jüngste Bürgermeister im Land Baden sei, und verlieh ihm den Beinamen „Benjamin“.

Metzgerei
Hauser
Die Metzgerei der Rennstadt

... einfach lecker!

Metzgerei Hauser

2 x in Hockenheim

Karlsruher Straße 12
Reilinger Straße 2

Tel.: 0 62 05 / 20 20 0
Fax: 0 62 05 / 20 20 25

info@hauser-metzgerlei.de
www.hauser-metzgerlei.de



Die ersten Jahre seines Wirkens standen im Zeichen der Weltwirtschaftskrise. Die zunehmende Arbeitslosigkeit stellte täglich neue Probleme. Mit der Regulierung von vielen Gräben und Wasserläufen und der Einfriedung und Einzäunung des Friedhofes sorgte die Gemeinde für Arbeit und damit die Unterstützung der Arbeitslosen.

Im November 1926 war Willi Laub der SPD beigetreten. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurden SPD und KPD verboten und alle Mitglieder dieser Parteien ihrer öffentlichen Ämter enthoben. So mußte auch der Bürgermeister von St. Ilgen sein Amt am 20. September 1933 aufgeben. Von jeder Möglichkeit ausgeschlossen, sich politisch zu betätigen, widmete er sich in den folgenden Jahren seinem Malerbetrieb. Die Einberufung zum Wehrdienst erfolgte 1941.

Nach der Entlassung aus amerikanischer Gefangenschaft kehrte er nach St. Ilgen zurück und wurde bereits im Juli 1946 von der Besatzungsmacht in sein altes Amt als Bürgermeister eingesetzt. In diesem Amt bestätigt wurde er 1948 - nach einer Änderung der Gemeindeordnung - durch die Bevölkerung mit einer deutlichen Mehrheit.

Wie schon 1928 warteten auch diesmal fast unlösbare Aufgaben auf ihn. Geld war nicht vorhanden, dafür warteten viele Flüchtlinge und Vertriebene auf ein Dach über dem Kopf. Zahlreiche Baumaßnahmen im Probsterwald und in der Waldsiedlung beruhen auf dem Strom von Flüchtlingen der 40er und frühen 50er Jahre.

Auch als Willi Laub 1954 für jetzt zwölf Jahre wiedergewählt wurde, war die finanzielle Lage der Gemeinde noch angespannt. So war man beim Bau des dringend benötigten Kindergartens auf Sonderopfer der Bevölkerung angewiesen. Erst gegen Ende der 50er Jahre konnte die Gemeinde mit der Einführung der Müllabfuhr, dem Bau einer Kanalisation, eines neuen Schulhauses und einer Friedhofshalle öffentliche Einrichtungen schaffen, die wir uns heute nicht mehr aus unserem Dasein wegdenken können.

Am 31. Januar 1966 trat Willi Laub in den Ruhestand. Für sein Engagement wurde er mit der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde St. Ilgen und dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Er verstarb im Jahre 1977. Auf Initiative des SPD-Ortsvereins wurde der Rathausvorplatz in St. Ilgen nach ihm benannt.

Mitglieder-Statistik
des Ortsvereins St. Ilgen

	1972	1980
Gesamt:	33	38
Frauen	-	5
Männer	33	33
unter 35 Jahre	3	5
von 35 bis 50 J.	17	13
über 50 Jahre	13	20
Arbeiter		7
Angestellte		9
Berufe		5
Selbständige		3
Kontroll.		10
Bausparen		1
Studenten		1

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Ein Vorgang 1933

Nachdem die Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1933 verboten worden war, wurde bei allen Ortsvereinen das „Vermögen der SPD“ beschlagnahmt.

Während die „S.P.D. Leimen und Nußloch weder eine Kasse noch ein Kassenbuch noch sonst etwas hatten, was hätte beschlagnahmt werden können“, fand die Gendarmerie in St. Ilgen beim Vorstand und Kassier, Philipp Herd, in der Bahnhofstrasse 246, folgende Gegenstände, wie aus dem Protokoll vom 16. Mai 1933 des damaligen Gendarmerie-Hauptwachtmeister hervorgeht:

Ergebnisse der SPD bei den Landtagswahlen in St. Ilgen

19. 10. 1905	29,6 %	Großherzogtum Baden
21. 10. 1909	46,7 %	
13. 10. 1913	39,2 %	
05. 01. 1919	59,7 %	Wahlen zur Verfassungsgebenden Badischen Nationalversammlung Badischer Landtag
30. 10. 1921	44,6 %	
25. 10. 1925	21,0 %	
27. 10. 1929	22,6 %	
30. 06. 1946	30,3 %	Wahlen zur Verfassungsgebenden Landesversammlung für Württemberg-Baden
24. 11. 1946	31,8 %	
19. 11. 1950	34,9 %	Wahlen zur Verfassungsgebenden Landesversammlung für Baden-Württemberg
09. 03. 1952	35,5 %	
04. 03. 1956	33,8 %	
15. 05. 1960	45,9 %	Landtag Baden-Württemberg
26. 04. 1964	47,4 %	
26. 04. 1968	35,7 %	
23. 04. 1972	46,8 %	
04. 04. 1976	48,7 %	
16. 03. 1980	43,8 %	
25. 03. 1984	43,8 %	
20. 03. 1988	42,2 %	

„ 1. Ein Blechkasten, 2. Eine kleine Zigarrenkiste mit 1,32 Mark Inhalt, 3. Ein Stempel mit Stempelkissen, 4. Papiersachen, 5. zwei Kassierbücher, 6. zwei Protokollbücher, 7. vier Abrechnungsbücher und 8. drei Mitgliedsbücher, letztere waren alt und wurden zurückgelassen. Die übrigen Sachen werden gelegentlich auf dem Dienstweg in Heidelberg abgeliefert.“

Im Oktober 1934 begann dann ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem Bezirksamt Heidelberg, den früheren Wachtmeister der Station Leimen, der in der Zwischenzeit in Bruchsal tätig war, und dem derzeitigen Wachtmeister der Station Leimen. Ursache hierfür war das Nichtauffinden des Blechkastens und der anderen Unterlagen.

Der frühere Gendarmerie-Hauptwachtmeister berichtete, „dass ich den Betrag von 1,32 Mark -- beschlagnahmt bei der S.P.D.-Ortsgruppe St. Ilgen - an die Bezirkskasse Heidelberg abgeliefert habe. Quittung hierfür ist angeschlossen. Den Blechkasten habe ich mit Stempel und Kissen und den übrigen beschlagnahmten Büchern entweder auf dem Rathaus in St. Ilgen oder aber in Leimen sichergestellt. Wenn ich mich richtig entsinne, stand er immer auf Zimmer 4 des Rathauses in Leimen, das etwa ein Jahr lang von der Gendarmerie Leimen als Dienstzimmer benützt worden war. Er kann in Leimen auch auf einem anderen Zimmer stehen, sehr wahrscheinlich befindet er sich aber dort, denn dort habe ich ihn meines Wissens noch kurz vor meiner Versetzung gesehen. Anfänglich sollten diese Sachen auf das Dienstzimmer in Heidelberg gebracht werden, da aber dort kein Platz war, wurden sie in Leimen oder St. Ilgen auf dem Rathaus belassen.“

So war es dann auch, denn aus Leimen wurde im November 1934 berichtet: „Die Erhebungen haben ergeben, dass 1 Blechkasten auf dem Rathaus in Leimen sich befindet. Ausserdem sind noch 7 Stempel marxistischer Vereine vorhanden. Von diesen Stempel wurde anfänglich der Beschlagnahme das Gummi mit der Aufschrift entfernt. Die Stempel sowie der Blechkasten haben keinen Wert und es wäre zu empfehlen, dass diese Sachen vernichtet werden würden. Der Blechkasten ist 42/28 cm gross. Das Schloss ist beschädigt, ausserdem ist der Griff abgebrochen und nicht mehr vorhanden.“

Hierauf forderte das Bezirksamt in Heidelberg: „Der im Rathaus in Leimen verwahrte Blechkasten nebst 7 Stempeln von der ehem. S.P.D. St. Ilgen ist zu vernichten und der Vollzug sofort zu melden.“
Was wohl auch geschah - 1934.



Geschichte des SPD-Ortsverein St. Ilgen

1891 - 1991

Die Zeit ab 1945

Die Nachkriegszeit begann mit einer späten Rehabilitation des bei seinem Amtsantritt jüngsten Bürgermeisters von Baden, Willi Laub. 1933 von den Nazis entmachtet, wurde 1946 von der amerikanischen Besatzungsmacht als Bürgermeister eingesetzt, nachdem der zuvor ernannte kommissarische Amtsinhaber Jakob Weidele, beide Mitglieder der SPD, das Amt zu seinen Gunsten niedergelegt hatte.

Im Ortsverein wurde die Arbeit bald nach Kriegsende wieder aufgenommen. Die Mitgliederversammlungen waren allgemein gut besucht; und wenn auch das vom Kreisvorstand ausgegebene Ziel, einmal monatlich zu einer Versammlung zusammenzukommen, nicht erreicht wurde, waren doch vier bis sechs Sitzungen im Jahr die Regel. Unter der Leitung von Hermann Rätsch als erstem Vorsitzenden nach dem Zweiten Weltkrieg und Albert Kübler, der 1949 sein Nachfolger im Amt wurde, besprachen die Mitglieder nicht nur örtliche Themen wie die im armen St. Ilgen stets angespannte Haushaltslage, den dringend erforderlichen Schulhausneubau oder die Unterbringung der zahlreichen Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten Deutschlands, sondern auch bundespolitische Themen; etwa die - damals noch mehrheitlich abgelehnte - Wiederaufrüstung, den Beitritt zur EVG sowie Möglichkeiten und Risiken einer Wirtschaftsgemeinschaft in Europa.

Gegen Ende der 50er Jahre erreichte das Wirtschaftswunder unsere Gemeinde. Vollbeschäftigung und Vollauslastung der gewerblichen Wirtschaft sorgten für steigende Einkommen und die Steuer flossen reichlicher. So konnte Bürgermeister Willi Laub auf einer einzigen Sitzung - am 18. Februar 1959 - unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ eine ganze Reihe von Investitionen vorschlagen, und zwar den Beginn der Kanalisation, den Bau einer gemeinsamen Kläranlage zusammen mit Umlandgemeinden, die Erschließung neuer Baugebiete, die Einrichtung der regelmäßigen Müllabfuhr sowie den Neubau des Schulhauses und die Anlage eines Sportplatzes. Auch auf Kreisebene ging es um Zukunftsinvestitionen. Schwerpunkte waren hier der Auf- und Ausbau des Berufsschulwesens, die Förderung des Sportes in den Vereinen und die Einrichtung von Schüler- und Volksbüchereien.

Es paßt in dieses Bild, daß bei der Diskussion um das politische Engagement des Durchschnittsbürgers hier erstmalig der Begriff der „Wohlstandsmüdigkeit“ geprägt wurde. Der Besitz eines „Heimkinos“ wurde zum Symbol für das Erreichte, und so verwundert es nicht, wenn Albert Kübler immer häufiger eine nur mäßige Teilnahme an Mitgliederversammlungen feststellen mußte.

Die Außenpolitik dieser Zeit wird bestimmt durch die vom sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschts-

chow ausgelöste Berlinkrise, das zunehmenden Machtstreben der Sowjetunion in Afrika und den schwindenden Einfluß Frankreichs in Algerien und Indochina. Die Präsidentschaftswahlen in den USA mit dem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen J.F. Kennedy und R. Nixon werden bei uns mit lebhaftem Interesse verfolgt.

Im November 1961 stellte sich der neue Landtagsabgeordnete Karl-Hans Albrecht aus Leimen erstmalig dem Ortsverein vor. Neben allgemeinen welt- und deutschlandpolitischen Themen sprach er auch über die Initiative der SPD im Landtag, das neunte Volksschuljahr allgemein einzuführen. Damals gab es für dieses Vorhaben jedoch noch nicht die erforderliche Mehrheit. Die Angst um eine neue Inflation beschäftigte die Gemüter. Beklagt wurde das Steigen von Preisen und Abgaben. Der mahnende Zeigefinger von Ludwig Erhard, der im Fernsehen ohne seine gewohnte Zigarre in der Hand zum Maßhalten aufrief; ist sicher einigen von uns noch in Erinnerung.

Etwas völlig Neues brachte das Jahr 1962. Die SPD St. Ilgen erwog - soweit bekannt geworden erstmalig, einer Frau einen Platz auf der Kandidatenliste für den Gemeinderat anzubieten. Anfangs überwog die Skepsis, doch als durchsickert, daß auch die CDU ähnliche Überlegungen anstellt, war das Bestreben groß, dieses Wettrennen nicht als „zweiter Sieger“ zu beenden. Aufgestellt wurde schließlich Frau Margarete Wolf auf Platz zwei, konnte jedoch das Wahlziel nicht erreichen. Von der Quotenregelung war die SPD immer noch weit entfernt. Eine weitere Neuerung auf kommunaler Ebene betraf die Einführung von Bürgersprechstunden mit dem Vorsitzenden. Der Erfolg war unterschiedlich.

Bei der Bürgermeisterwahl 1966 löste der parteiunabhängige Herbert Ehrbar den altersbedingt nicht mehr kandidierenden Willi Laub ab. Im folgenden Jahr übernahm Egon Kraft den Vorsitz des Ortsvereins und setzt die Bürgersprechstunden fort. Albert Kübler wurde später im Jahr 1978 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

In Bonn scheiterte die unter dem früheren Wirtschaftswunderminister Ludwig Erhard geführte konservative Bundesregierung an der ersten wirtschaftlichen Rezession in der Bundesrepublik und eröffnet der SPD die Chance, Regierungsmitverantwortung zu übernehmen. Die Bildung der „Großen Koalition“ mit Georg Kiesinger als Bundeskanzler und Willy Brandt als Außenminister war in der SPD nicht unumstritten, und auch der Ortsverein diskutierte diese Frage auf mehreren Versammlungen. Überzeugen konnte hierbei das Argument, daß sich die SPD in schwierigen Zeiten nicht der Verantwortung entziehen dürfe.

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Die Zeit ab 1945

Vor derselben Frage stand die Landes-SPD, als sich 1968 mit dem Einzug der Nationaldemokraten in den Stuttgarter Landtag die Situation ergab, daß nur CDU und SPD zusammen eine Mehrheit im Landtag stellen konnten. Auch diese Koalition wurde schließlich vom Ortsverein als notwendig akzeptiert. Der neu gewählte Landtagsabgeordnete Udo Kraus berichtete ausführlich über die Aussprache innerhalb der neuen SPD-Landtagsfraktion zu dieser Frage.

Für St. Ilgen standen in diesem Jahr die Standortfrage für das in der Region geplante neue Gymnasium - das schließlich nach Sandhausen kam - sowie die künftige Erschließung von Gewerbeflächen mit allen Vor- und Nachteilen im Mittelpunkt der Diskussion. Daß sich in vielen Universitätsstädten, so auch Heidelberg, junge Leute gegen etablierte Herrschaftsstrukturen auflehnten und sich Schlachten mit starken Polizeikräften lieferten, wurde im Dorf öffentlich kaum wahrgenommen.

Mit der von der F.D.P. unterstützten Wahl von Gustav Heinemann zum bislang einzigen sozialdemokratischen Bundespräsidenten kündigte sich die politische Wende an, die dann im September 1969 zur sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt führte. Mit seinem Namen ist insbesondere die Aussöhnung mit dem Osten, manifestiert in den Moskauer und Warschauer Verträgen, verbunden. Später übernahm er die Verantwortung für einen Spionagefall und trat zurück.

Sein Nachfolger im Amt wurde Helmut Schmidt, dessen finanzpolitischer Sachverstand in der westlichen Welt anerkannt war. Sein Verdienst war es; daß wir zwei schwere Öl(preis-)krisen ohne wirtschaftliche Rezession überstanden.

In St. Ilgen herrschte zu Beginn der 70er Jahre die „Ruhe vor dem Sturm“. In der Hoffnung; sich die Selbständigkeit erhalten zu können, wurde für die Zukunft geplant. Zur Entscheidung standen die Errichtung eines Lebensmittelsupermarktes, die Erweiterung des Kindergartens, der Bau einer Schwimmhalle, die Friedhofserweiterung und die Aufnahme eines Schüleraustausches mit der französischen Partnergemeinde Tigy/Loiret.

Die Jahre 1973 bis 1975 standen ganz im Zeichen der Zwangsehe von St. Ilgen mit Leimen. Der Ortsverein mit seinen neuen Vorsitzenden Manfred Roßmann (1972-1974) und Hans-Henning Mohring (seit 1974), die sich beide sehr für St. Ilgen engagierten, lehnte diese Eingemeindung ab. Die SPD hatte hierbei die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung auf ihrer Seite. Ihre Fraktion setzte die Klage vor dem Staatsge-

richtshof gegen die bereits vom Parlament entschiedene Zwangsehe durch. Nachdem der Staatsgerichtshof die St. Ilgener Klage abgewiesen hatte, ging es noch um die Einführung der Ortschaftsverfassung, die der Gemeinde mit eigenem Ortsvorsteher und eigenem Haushalt eine gewisse Selbständigkeit erhalten hätte. Doch auch dieser Antrag der alten Gemeinde St. Ilgen wurde vom zuständigen Regierungspräsidium in Karlsruhe abgewiesen.

Nur allmählich kehrte der Ortsverein zur Tagesordnung zurück. Udo Kraus hielt in St. Ilgen regelmäßig alle zwei Monate Sprechstunden ab. Als gelernter Jurist und amtierender Notar kannte er sich auf vielen die Bürger betreffenden Gebieten aus und konnte jedenfalls die richtige Stelle für das Begehren des Ratsuchenden benennen. Auf die Initiative des Abgeordneten ist es unter anderem zurückzuführen, daß die Poststelle im Ortsteil erhalten blieb.

Das Jahr 1979 brachte eine Überraschung. Der Staatsgerichtshof erklärte die unechte Teilortswahl in der damaligen Fassung für verfassungswidrig, weil die in der Gesamtgemeinde stärkste Partei eindeutig bevorzugt werde. Das Ergebnis ist bekannt: Das ohnehin wegen der Möglichkeiten des Panaschierens und Kumulierens nicht gerade einfache Wahlrecht wird noch komplizierter, mit der Folge, daß bei jeder Wahl viele ungültige Stimmzettel anfallen und die Wahlhelfer bei der Auszählung ihre liebe Not haben.

Zu Beginn der 80er Jahre war über Neuinvestitionen im Ortsteil zu entscheiden. Obenan auf der Wunschliste standen ein neues Feuerwehrhaus, die Einrichtung einer Rot-Kreuz-Station und die Erweiterung der überbelegten Grund- und Hauptschule. Die Genossen planten ferner ein Sommerfest des Ortsvereins, das dann 1984 erstmalig stattfand und 1989 aus Kostengründen wieder aufgegeben wurde.

In Bonn haben die Konservativen die Regierungsmacht übernommen und sich mit der Änderung des Arbeitsförderungsgesetzes, die die Streikbereitschaft einschränkt, und der unbeschränkten Zulassung befristeter Arbeitsverhältnisse gleich zwei Angriffe auf die Rechte der Arbeitnehmer geleistet, was heftige Kritik bei Sozialdemokraten und Gewerkschaften ausgelöst hat.

Im Ortsteil Probsterwald gründete sich eine Initiative zur Verhinderung der Kreisstraße Leimen - Sandhausen. Die Sprecher erhielten bei Veranstaltungen der SPD die Gelegenheit, ihren Standpunkt darzulegen, so insbesondere auf einer gut besuchten Podiumsdiskussion im Bonhoeffersaal mit Claus Foarster von der SPD Leimen als Moderator. In der Sache selbst hat sich im Ortsverein noch keine einheitliche

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1891 - 1991

Die Zeit ab 1945

Meinung gebildet. Sowohl für als auch gegen die Straße gibt es sachliche Argumente, die Abwägung ist Ansichtssache.

Nach dem insgesamt unbefriedigenden Ergebnis der Gemeinderatswahl 1984 beschloß der Ortsverein, im Interesse der Bürgernähe monatlich eine Sprechstunde durchzuführen. Ansprechpartner waren jeweils ein Stadtrat und ein Stadtbeirat. Die Resonanz in der Bevölkerung war recht unterschiedlich mit abnehmender Tendenz. Nach der Wahl 1989 wurde diese Sprechstunde durch eine Fraktionssprechstunde für alle Ortsteile ersetzt.

Die letzten Jahre stehen im Zeichen einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ortsvereinen in unserer Stadt. Die Wunden aus der Zeit der Eingemeindung sind vernarbt, und für viele Neubürger in den Stadtteilen ist ganz selbstverständlich, daß St. Ilgen zu Leimen gehört. Neben gemeinsamen Veranstaltungen haben die beiden Ortsvereine 1987 beschlossen, die Parteizeitung „durchblick“ herauszugeben, von der im April 1991 die zehnte Ausgabe erschienen ist. Die Zeitung ist nicht bequem und ihre Redakteure wissen, daß sie mit ihren Themen anecken und sich nicht nur Freunde schaffen. Sie wissen aber auch, daß die Zeitung gelesen wird. Zusammenarbeit bedeutet nicht Unterordnung. Daß man auch unterschiedliche Wege gehen kann, bewiesen die beiden Vereine 1989, als die SPD in Leimen einen Einzug in den Stadtbeirat ablehnte, unser Ortsverein jedoch Vertreter in diese Gremium entsandte.

Aufmüpfiges und Besinnliches zum Festakt 1991

Leimens SPD-Ortsverein St. Ilgen feierte 100jähriges Bestehen in der Aegidiushalle

Schwarzrotgold in Flaggenform und die lokalen Nationalfarben des Wappens mit den drei roten Rüben bildeten den Rahmen. Dazwischen prangte – weiß auf blau – der Anlass der Dekoration in großen Lettern: „100 Jahre SPD St. Ilgen“. Das war Grund genug für einen Festakt, der am Samstagabend einige Gäste in Leimens Aegidiushalle lockte. „Mit feuchten Händen“, wie er sagte, hieß sie Ortsvereinsvorsitzender Hans-Henning Mohring in familiärer Atmosphäre willkommen.

Und schon ging es los mit dem kurzweiligen Programm. Der örtliche MGV unter Leitung von Gerhard Schramm sang kehlenstark ein fröhliches „Holladihaho“, der Musikverein spielte unter Hans Bongartz den Weber'schen „Freischütz“-Marsch und Kreisvorsitzender MdB Gert Weisskirchen, dessen Begrüßung durch

Mohring – „in Bonn dazu beigetragen, dass Berlin die Mehrheit bekam“ – eine Mischung aus Klatschen und Pfeifen ausgelöst hatte, schritt zu den Ehrungen: Egon Kraft und Robert Voth wurden für 40jährige Parteitreue ausgezeichnet; die beiden anderen zu Ehrende – Willi Harsch wegen 65 Jahre und der „25jährige“ Hans Bopp – waren bedauerlicherweise verhindert.

Nun kam die Reihe an Helmut Göschel, den Landtagsabgeordneten, der wegen der Neueinteilung der Wahlkreise 1992 nicht mehr in Leimen kandidiert. Statt einer der Chronik, die auf Recyclepapier gedruckt als Mitnahmesouvenir auslag, ging der gelernte Lehrer in seiner Festansprache auf die katastrophalen Lebensbedingungen der Arbeiter im Gründungsjahr 1891 ein, auf die Überwachung der Sozialdemokratie durch die „Bismarck'sche Stasi“, auf das Erfurter SPD-Programm, dessen Forderungen etwa nach freien Wahlen, Gleichberechtigung, freie Meinungsäußerung heute demokratisches Gemeingut seien. Göschel erwähnte den 1928 gewählten und mit Unterbrechung im Nazi-Deutschland bis 1966 amtierenden SPD-Bürgermeister Willi Laub und auch den Kampf der SPD gegen eine Fusion mit Leimen.

Die Funktion festaktprogrammatischer Brückenbildung übernahm Musik: Angespornt vom vornehmen Applaus sang Gabriele Soyka zur Gitarrenbegleitung von Bernhard Weber Aufmüpfiges aus dem 19. Jahrhundert und im friedensbewegten Liedermacherstil der 70er Jahre Besinnliches aus der Gegenwart. Die Genossen vom Ortsverein Leimen servierten dazu schöne Tellerschnitzel und wer wollte bekam vom Leimener SPD-Vorsitzenden auch reinen Wein eingeschenkt – vorzugsweise Müllers Thurgau.

Gute Erinnerungen an die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den geradlinigen Persönlichkeiten, die der Ortsverein hervorgebracht habe und die für sich in Anspruch nehmen konnten, stets für das Wohl der Gemeinde zielorientiert gearbeitet zu haben, hegte in seinem Grußwort Leimens und früherer St. Ilgener Bürgermeister Herbert Ehrbar. Hartes Ringen um einzelne Problemlösungen habe das nie ausgeschlossen, aber häufig gebe es erst nach hartem Ringen ein gutes Ergebnis zu verzeichnen. Grüße „vom großen Bruder“, dem Ortsverband Leimen, entrichtet Dr. Manfred Schechter, der die Schürze mit dem Sacko vertauscht hatte und sich ein „Beispiel für die dünne Personaldecke der Parteien“ nannte. Lacher erntete Grünen-Stadtrat Ralf Frühwirth – „ich hab' kein Parteiamt, ich bin die Basis“ – für seine Einladung zum 100. Jubiläum der Grünen anno 2082. Weitere Glückwünsche steuerten die SPD-Ortsvereine von Sandhausen, Nußloch und Walldorf bei sowie der CDU-Stadtverband Leimen und von den örtlichen Vereinen die AWO, das Partnerschaftskomitee Tigy, die Freiwillige Feuerwehr, der Kleintierzuchtverein, der FC Badenia, der MSC und der Turnverein.

Geschichte des SPD-Ortsverein St. Ilgen

1992 - 2000 Zur Person: Hans-Henning Mohring



Hans-Henning Mohring (geb. 1940 in Berlin, verst. 2010 in Leimen), der ab 1974 den Parteivorsitz des Ortsvereins inne hat, kandidiert im Jahre 1992 nicht mehr für den Vorsitz, bleibt aber noch bis zum Jahre 2002 Mitglied des Gemeinderates.

Neben seinem 18 jährigen Tätigkeit als Ortsvereinsvorsitzender war Hans-Henning Mohring mehr als drei Jahrzehnte für die SPD im Gemeinderat, zunächst von 1968 bis 1975 im Gemeinderat von St. Ilgen, für dessen Selbständigkeit er damals vehement kämpfte. Danach ab 1976 im Rat der der Stadt Leimen. In der Fraktion hat er von 1989 bis zum Ausscheiden im Jahr 2002 das Amt des Fraktionssprechers inne. In diesen Jahren wächst die Fraktion nach den nicht so harmonischen 80-er Jahren zu einer Gemeinschaft zusammen, die an einem Strang zog.

Hans-Henning nutzt das Amt des Fraktionssprechers nie dazu aus, um eine Minderheit in der der Fraktion auf seine Meinung zu bringen, sondern er lässt als Moderator alle Meinungen zu Worte kommen und suchte den Konsens. Wegen seiner großen Verdienste um die Fraktion wird er zum Ehrenvorsitzenden der Fraktion ernannt. Im Jahre 2002 wird ihm der Ehrenring der Stadt Leimen verliehen.

Seine Leidenschaft gilt dem Theater; wahrscheinlich wäre er mit Begeisterung selbst Schauspieler geworden. Den Eltern zuliebe – sein Vater war Direktor der Bausparkasse Schwäbisch Hall – absolviert er zunächst eine Banklehre, der dann das Jurastudium in Tübingen, Köln und Heidelberg folgt. Seinen Beruf als Rechtsanwalt übt er mit Begeisterung aus (vielleicht war das – nach seinen eigenen Worten - die beste bürgerliche Annäherung an den Schauspielberuf). Andere Leidenschaften kamen zur Theaterleidenschaft hinzu, seine Lust zu reisen - vor allem mit Schiffen - und seine Begeisterung für Ungarn, wo er am Balaton seit den 70-er Jahren regelmäßig den Sommerurlaub verbringt.

Im Jahre 2010 verstirbt Hans-Henning Mohring nach langer schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

Karl-Heinz Wagner übernimmt 1992 den Vorsitz des Ortsvereins, nachdem er - in Erinnerung an seine ursprünglich angestrebte Tätigkeit als Journalist - sich zunächst um die Pressearbeit gekümmert hat. Der Vorsitz wechselt also von einem Juristen zu einem Juristen, nämlich von einem selbstständig tätigen Rechtsanwalt zu einem beamteten Notar.

Karl-Heinz Wagner wohnt seit 1979 in St. Ilgen, wo er 1982 in den SPD-Ortsverein eintritt. Er engagiert sich ebenfalls in der Vorstandschaft des TV Germania St. Ilgen.

Im Januar 1998 kommt er erstmals in den Gemeinderat, nachdem er seit 1985 Mitglied im Ortsbeirat St. Ilgen gewesen ist. Seit 2002 hat ihm die Wählerschaft immer wieder ihr Vertrauen ausgesprochen und ihn wiedergewählt.

Im Gemeinderat arbeitet der haushaltspolitische Sprecher seiner Fraktion im Verwaltungsausschuss, dem Betriebsausschuss der Stadtwerke sowie in den Aufsichtsräten der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft und der Energiegesellschaft Leimen, wo sich sein juristischer und wirtschaftspolitischer Sachverstand in zahlreichen Gutachten niederschlägt. Darüber hinaus wirkt er aktiv im „Bürgerschaftlichen Engagement Zukunft“ mit, das sich zum Ziel gesetzt hat, Hauptschülern mit Lernpaten und Betriebskontakten den Weg in eine berufliche Ausbildung zu erleichtern. Auch die Bürgerenergie-Genossenschaft BEG zählt ihn bis zuletzt als Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu ihren Mitgliedern.

Für sein gesellschaftspolitisches Engagement wird Karl-Heinz Wagner 1999 mit der Bürgerschaftsmedaille der Stadt Leimen ausgezeichnet.

Kurz nach seinem 71. Geburtstag erliegt Karl-Heinz Wagner im Jahre 2016 nach fast zweijährigem Kampf seiner heimtückischen Krankheit.

Geschichte des SPD-Ortsverein St. Ilgen

1992 - 2000
Zur Person:
Karl-Heinz Wagner



Der Ortsverein Leimen hat zu seiner 100-Jahr Feier im Jahr 2004 eine Festschrift herausgegeben. Der nachfolgende Text basiert auf einem Bericht auch der genannten Festschrift, der seinerzeit von Wolfgang Krauth und Dr. Peter Sandner verfasst wurde.

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1992 - 2000

In Leimen kandidiert 1992 Dr. Manfred Schechter nach siebenjähriger Amtszeit nicht mehr und Paul Pazdzior wurde zum neuen Ortsvereinsvorsitzenden gewählt.

Damals engagiert sich auch stark der Juso-Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins Leimen, Alexander Lucas. Bis zu seinem Wegzug aus Leimen bleibt er u.a. die treibende Kraft für den „durchblick“, die Zeitung der beiden Ortsvereine.

Die SPD-Gemeinderatsfraktion besteht nach der Gemeinderatswahl 1989 aus sieben Mitgliedern (von insgesamt 27):

Für St. Ilgen werden die langjährigen Gemeinderäte Brigitte Balzer, Hans-Henning Mohring und Edgar Veit wieder für die SPD in den Gemeinderat gewählt.

Für Leimen-Mitte sind neben Günter Jundt, der dem Gemeinderat seit 1979 angehört, nun Irmgard Acker und Dr. Peter Sandner in den Gemeinderat eingerückt, alle beide Vertreter der neuen Generation der Ortsvereinsmitglieder.

Für Gauangelloch bleibt Laszlo Rajki, der Dr. Manfred Schechter nach dessen Rücktritt aus dem Gemeinderat 1986 abgelöst hatte, weiterhin Fraktionsmitglied.

Zum Fraktionssprecher wird von der neuen Fraktion Hans-Henning Mohring gewählt, der das Amt schon im Sommer 1989 übernommen hatte, nachdem die für die SDW kandidierenden SPD-Gemeinderäte die Fraktion verlassen hatten. Dr. Peter Sandner wird stellvertretender Fraktionssprecher.

Schon die erste Sitzung des neu gewählten Gemeinderats nach der Kommunalwahl im Dezember 1989 zeigt den Umgang des Bürgermeisters Ehrbar sowie der CDU- und der SDW-Fraktion mit der „neuen“ SPD-Fraktion. So wird Günter Jundt für sein Verbleiben in der SPD-Fraktion (und seiner schon in der Vergangenheit mitunter kritischen Haltung) „abgestraft“. Obwohl von der zweitstärksten Fraktion als zweiter stellvertretender Bürgermeister vorgeschlagen, wird er entgegen dem allgemein üblichen politischen Brauch nicht gewählt.

Dafür sorgt der Bürgermeister vor und hinter den Kulissen und die beiden genannten Fraktionen folgen willfährig seinen Vorgaben. Diese Begebenheit ist symptomatisch für die folgenden zehn Jahre bis zum

Ende der Amtszeit Ehrbars. Jede kritische Haltung einzelner Gemeinderatsmitglieder zu Vorstellungen des Bürgermeisters wird von ihm energisch bekämpft und CDU- und auch SDW-Fraktion sind fast immer willige Fahnenträger, die den von Ehrbar vorgegebenen Zielen folgen.

Erstes kontrovers diskutiertes Thema im neuen Gemeinderat ist die Frage, in welchem Ausmaß die nach der Wende insbesondere aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland strömenden Aussiedler in Leimen aufgenommen werden sollen. Man entschließt sich – auch mit den Stimmen der SPD-Fraktion - auf einem Gelände der Stadt schwedische Holzhäuser aufzustellen, um übergangsweise schnell Aussiedler unterzubringen. Dass die Aussiedler langfristig in Leimen bleiben werden und der Stadt später im Neubaugebiet Fasanerie große soziale Probleme bescheren werden, ahnt zu dieser Zeit niemand.

Daneben sind die Weiterführung der Ortskernsanierung, die Sanierung der Rohrbacherstrasse, die Gründung einer stadt eigenen Wohnungsbau GmbH und die Erweiterungsbauten im Schul- und Kindergartenbereich und im Sportstättenbereich die Schwerpunktthemen der ersten Hälfte der neunziger Jahre im Gemeinderat und auch in der innerparteilichen Diskussion in den Ortsvereinen. Die Verzahnung der Arbeit in Fraktion und Ortsvereinen wird verstärkt, Fraktionssitzungen werden parteiöffentlich und in den Mitgliederversammlungen wird regelmäßig über die Arbeit im Gemeinderat berichtet und diskutiert.

Im Zuge der 1200-Jahr-Feier der Stadt wird Leimen 1991 auch zur großen Kreisstadt erhoben, Ehrbar steigt vom Bürgermeister zum Oberbürgermeister auf. Im Gemeinderat ist die nachfolgende Diskussion, welche – bisher vom Kreis auch für Leimen erledigten - Aufgaben Leimen nun selbst übernehmen solle, lebhaft und strittig. Eine Pflicht zur Übernahme der Aufgaben besteht nicht und die Fraktionen der SPD und Grünen Alternative Liste (GALL) befürchten ein unverhältnismäßig starkes Anwachsen der Personalkosten. Entgegen der Meinung dieser Fraktionen setzt sich der Oberbürgermeister mit seinem Vorschlag durch, vom Kreis alle Aufgaben zu übernehmen, für die diese Option rechtlich zulässig ist. Auch die 1200-Jahr-Feier entwickelt sich zu einer Veranstaltung, die den frischgebackenen Oberbürgermeister Ehrbar für die bevorstehende Bürgermeisterwahl ausgezeichnet zur Geltung bringen soll, alle mahnen den Stimmen aus der SPD-Fraktion (und auch anderen Fraktionen), bei der Ausgestaltung der Feier nicht zu übertreiben, verhalten ungehört.

1992 wird Ehrbar mit 73,6 % der abgegebenen Stimmen im Amt bestätigt, die SPD hatte auf einen eige-

Geschichte des SPD-Ortsverein St. Ilgen

1992 - 2000

nen Kandidaten verzichtet; innerparteilich ist diese Entscheidung nicht unumstritten, da eine Minderheit meint, dass die Partei bei einer solchen Wahl selbst bei einer allgemein als aussichtslos angesehenen Ausgangssituation „Flagge“ zeigen müsse. Als einziger ernstzunehmender Gegenkandidat erhält Ralf Frühwirth von der GALL beachtliche 21,8 %.

Im Jahr 1993 liegt der Schwerpunkt der Ortsvereinsarbeit auf der Flüchtlingsthematik und der beabsichtigten Einschränkung des grundgesetzlich garantierten Asylrechts. U. a. werden Werke verschiedener Künstler bei einer Ausstellung „Kultur gegen Gewalt“ im Kurpfalz-Centrum ausgestellt.

In Leimen tritt im Oktober 1993 Paul Pazdzior von seinem Amt als Vorsitzender zurück. Er zieht die Konsequenzen aus dem Gerangel um die Nachfolge der Stelle des zweiten Bürgermeisters, die durch den Ruhestand von Willi Dick vakant geworden war. Pazdzior sieht sich bei seiner Bewerbung um diese Stelle von der SPD nicht voll unterstützt.

Von der Fraktion wird nämlich ein Kompromiss akzeptiert, der eine zweijährige Vakanz der Stelle und eine herausgehobene Stellung als Amtsleiter in der Verwaltung für das St. Ilgener SPD-Mitglied Thomas Weissbrod vorsieht. Dieser Kompromiss wird eingegangen, nachdem der Fraktion nach langen Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister klar wird, dass dieser nur einen ihm genehmen Kandidaten akzeptieren würde und die beiden schon genannten Fraktionen von CDU und SDW ihn in dieser Haltung wiederum voll unterstützen. Nach zweijähriger Vakanz sollte entschieden werden, ob Weissbrod sich ausreichend bewährt hat, um auch als zweiter Bürgermeister in Erwägung gezogen zu werden.

Durch den Gang der Entwicklung - Weissbrod verlässt 1994 auf Grund von tief greifenden Meinungsverschiedenheiten mit Ehrbar den städtischen Dienst und wird 1994 für die SPD in den Gemeinderat gewählt – wird aus der zweijährigen Vakanz ein dauerhafter Verzicht auf die Stelle des zweiten Bürgermeisters. Ob ein SPD-Kandidat auf der Stelle des zweiten Bürgermeisters unter einem OB Ehrbar sich für die Ziele der SPD hätte einsetzen können, ist auch aus heutiger Sicht sehr zu bezweifeln. Als verlängerter Arm des OB in die Fraktion und in den Ortsverein hinein hätte er sich wohl binnen kurzer Zeit in seinem Amt verschlissen.

Das Jahr 1993 sieht auch zum ersten Mal eine Urwahl in der SPD. Alle Mitglieder der Partei sollen basisdemokratisch über das Amt des Bundesvorsitzenden, den Nachfolger von Björn Engholm, entscheiden.

Innerhalb der Partei – so auch im Ortsverein Leimen – wird intensiv über die zur Wahl stehenden Personen diskutiert. Rudolf Scharping macht gegen Heidemarie Wieczorek-Zeul und Gerhard Schröder das Rennen – auch in den beiden Ortsvereinen Leimen und St. Ilgen, die die Urwahl gemeinsam ausrichten. Hier erhält Scharping 44,8 %.

Claus Foerster aus Leimen wird 1993 zum Kreisvorsitzenden der SPD wieder gewählt; er hat das Amt von 1991 bis 1995 inne. Im Ortsverein Leimen nimmt der amtierende Kassierer Wolfgang Krauth nach dem Rücktritt Pazdziors zunächst den Vorsitz kommissarisch wahr, im November 1993 wird er dann auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung regulär zum Vorsitzenden gewählt.

im Sommer 1994 steht die Aufstellung der Kandidatenliste für die Kommunalwahl steht an – wie immer seit 1975 ist auch diesmal eine Abstimmung über die Listen für alle drei Ortsteile und die Erarbeitung und Verabschiedung eines gemeinsamen Wahlprogramms durch die beiden in der Stadt residierenden Ortsvereine notwendig. Als eines der zentralen kommunalpolitischen Themen der SPD wird ein „Jugendhaus in Leimen“ für die offene Jugendarbeit gefordert und in einer großen Diskussionsveranstaltung mit OB Ehrbar diskutiert. Dieser führt die fehlende Finanzierung ins Feld und versucht mit unannehmbaren Unterbringungsvorschlägen das Thema auf die lange Bank zu schieben. Erfolgreich - wie die nächste Wahlperiode zeigt, in der immer wieder von OB Ehrbar und der Mehrheit im Gemeinderat die ausreichende Jugendarbeit durch die Vereine als Alternative zur offenen Jugendarbeit ins Feld geführt wird.

Im Mai 1994 feiert der Ortsverein Leimen mit einer Festveranstaltung im Kurpfalz-Centrum sein 90-jähriges Bestehen.

Die Kommunalwahl im Sommer 1994 bringt bei gleich bleibendem Stimmenanteil von 25,2% - aber aufgrund der zeitgleichen Europawahl einer erheblich gewachsenen Wahlbeteiligung von 66,3 % statt 57,2 % - ein Anwachsen der SPD-Fraktion auf 9 von nunmehr 34 Stadträten; alle neu gewählten SPD-Stadträte (Wolfgang Krauth in Leimen-Mitte, Rafael Dreher in Gauangelloch und Thomas Weissbrod in St. Ilgen) sind im Juso-Alter. Nach der Wahl keimt die Hoffnung auf eine konstruktive Zusammenarbeit von SPD und Grüner Alternativer Liste mit der FWV; eine Hoffnung, die allerdings nur für einen kurzen Teil der Wahlperiode bei einigen Entscheidungen zur Stadtkernsanierung trägt. Danach kann der OB die Mitglieder der FWV meist wieder auf die von ihm vorgegebene Linie einschwören.

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1992 - 2000

Kaum haben sich die Mitglieder des Ortsvereins von den Anstrengungen der Kommunalwahl erholt, wird ihr Einsatz für die Bundestagswahl im Oktober 1994 gefordert. Der Regierungswechsel mit dem Spitzenkandidaten Rudolf Scharping gelingt nicht. In unserem Wahlkreis zieht erneut Gert Weisskirchen mit gesteigertem Erst-Stimmen-Anteil über die Landesliste in den Bundestag ein. In Leimen bleibt das SPD-Ergebnis mit 35 % unter dem Bundesergebnis mit 36,4 %, vor Ort verliert die FDP und gewinnen die Grünen.

Gegen den zähen Widerstand von OB Ehrbar und der CDU-Fraktion gelingt es der SPD-Fraktion lange Zeit nicht, die sog. Fraktionsspalten in der Rathaus-Rundschau durchzusetzen. Die im Frühjahr 1996 stattfindende Landtagswahl bringt wiederum keinen Erfolg für die SPD, trotz des starken Einsatzes der Kandidatin Anna Koller aus Walldorf, die sich z.B. in einer Kampagne gegen Kriegsspielzeug engagiert.

Im Land muss die SPD die große Koalition verlassen, in der sie seit der Landtagswahl im Jahr 1992 die Rolle des Juniorpartners innehatte. Aus dieser Position heraus hat man sich mit dem Wirtschaftsminister und Spitzenkandidaten Dieter Spöri ein besseres Abschneiden erwartet.

Bei der Bundestagswahl im September 1998 gelingt der SPD mit ihrem Spitzenkandidaten Gerhard Schröder der Machtwechsel in Berlin; ein Bündnis zwischen SPD und Grünen übernimmt die Regierung. Auch in Leimen kann die SPD bei der Bundestagswahl ihr Ergebnis um 4%-Punkte von 38,5 % auf 42,5 % steigern.

Die ersten von der neuen Regierung in Gang gesetzten Reformen und die Diskussionen im Regierungsbündnis haben allerdings einen verheerenden Einfluss auf das Ergebnis der nachfolgenden Kommunalwahl im September 1999; die SPD in Leimen fällt von 25,2 % auf 20,4 % - bei gleichzeitig gesunkener Wahlbeteiligung – und verliert zwei Sitze im auf 35 Mitglieder gewachsenen Gemeinderat. Im Kommunalwahlkampf setzen die beiden Ortsvereine Leimen und St. Ilgen erstmalig neben den klassischen Printmedien mit ihrem neu etablierten Internet-Auftritt auch moderne Medien ein.

Der Niederlage bei der Kommunalwahl folgt aber ein Umschwung bei der Wahl des Oberbürgermeisters. Im Auftrag der beiden Ortsvereine bemüht sich Hans-Henning Mohring lange vor der Wahl um einen aussichtsreichen Kandidaten und findet ihn zusammen mit der eingesetzten Findungskommission in Wolfgang Ernst. Er wird der Bevölkerung im Januar 2000 vorgestellt und auch von der GALL unterstützt.

Er tritt an gegen den Kandidaten der CDU, unterstützt auch von SDW und FWV, den amtierenden Ersten Bürgermeister Bruno Sauerzapf. In einem kurzen aber äußerst engagierten Wahlkampf unter dem Motto „menschlich, offen, zuverlässig“ gelingt es Wolfgang Ernst unter hohem persönlichen Einsatz auch Wähler außerhalb des traditionellen SPD-Lagers von seiner „Politik eines Neuanfangs für Leimen“ zu überzeugen. Im ersten Wahlgang im März 2000 liegt er nur 150 Stimmen hinter Bruno Sauerzapf, im zweiten Wahlgang liegt er mit 1150 Stimmen vorn und erreicht das von vielen (auch Parteimitgliedern) für unmöglich gehaltene Ziel: Er wird mit 55,7 % der abgegebenen Stimmen neuer Oberbürgermeister von Leimen.

Auch die Wahl zum Landtag im März 2001 wird in Leimen für die SPD ein Erfolg, sie steigert ihren Stimmenanteil von 29,3 % auf 36,7 %. Die Spitzenkandidatin für die Landtagswahl, Ute Vogt, wird wiederum in einer Urwahl von allen Parteimitgliedern des Landes gewählt, die beiden Ortsvereine Leimen und St. Ilgen führen die Wahl gemeinsam durch. Ute Vogt erhält hier mehr als doppelt so viele Stimmen wie ihr Gegenkandidat Siegmur Mosdorf.

Der aus Leimen stammende Reiner Ullrich wird in Leimen zum Wahlkreiskandidaten nominiert, kann aber trotz des für ihn persönlich sehr erfolgreichen Wahlergebnisses nicht in den Landtag einziehen. Er erhält in Leimen insgesamt 36,7 % der Stimmen.

Bei den Bundestagswahlen im September 2002 findet auch in Leimen ein sehr engagierter Wahlkampf statt; Heide Simonis ist die bundespolitisch herausragende Persönlichkeit, die in Leimen auftritt und mit ihren Ausführungen überzeugt. Leider sinkt in Leimen der SPD-Stimmanteil von 42,8 % auf 41 %, die CDU erhält 46,5 %.

Bei genauer Analyse des Wahlergebnisses ist erkennbar, dass dies im Wesentlichen auf das Wahlverhalten der Aussiedler zurückzuführen ist. In den städtischen Wahlkreisen in der Fasanerie im Stadtteil St. Ilgen mit einem hohen Aussiedleranteil sind sehr hohe CDU-Stimmenanteile (im Durchschnitt 65 %) zu verzeichnen. Liegt in Leimen-Mitte das Wahlergebnis bei den Zweitstimmen bei 38,5 % für die SPD und 39,5 % für die CDU, so ist dieses Verhältnis in St. Ilgen mit 31,8 % zu 50,2 % noch schlechter als in dem ländlich geprägten Gauangelloch (32,5 % zu 40 %).

Anfang 2001 wird Hartwig Wätjen zum Ortsvereinsvorsitzenden in Leimen gewählt wird. Wätjen setzt die politische Arbeit der früheren Vorsitzenden kontinuierlich fort und versucht auch die Zusammenarbeit

Geschichte des SPD-Ortsverein St.Ilgen

1992 - 2000

mit dem Ortsverein St. Ilgen zu intensivieren. Man holt z.B. im Jahr 2003 gemeinsam den früheren MdL Karl-Peter Wettstein zu einer Diskussion über die Osterweiterung der EU nach Leimen und diskutiert an zwei Abenden intensiv mit dem Heidelberger MdB Lothar Binding die Steuerpolitik und die Entwicklung unseres Sozialsystems. Dass man sich in den beiden Ortsvereinen seit Jahren zu gemeinsamen Winterfeiern trifft und sich auch intensiv bei den beiden Sommerfesten hilft, versteht sich von selbst.

Im Jahr 2002 beendet der Fraktionssprecher Hans-Henning Mohring seine aktive Gemeinderatszeit, er war über 35 Jahre im Gemeinderat von St. Ilgen und später der Stadt Leimen ehrenamtlich tätig und wird mit dem Ehrenring der Stadt Leimen und dem Ehrevorsitz der SPD-Fraktion geehrt. Im Gemeinderat rückt Karl-Heinz Wagner nach, der Ortsvereinsvorsitzende des SPD Ortsvereins St. Ilgen, der dem Rat bereits früher angehörte. Dr. Peter Sandner übernimmt den Fraktionsvorsitz, Stellvertreter wird Karl-Heinz Wagner.

Kommunalpolitisch ist der Zeitraum seit Amtsantritt des neuen OB im Juni 2000 geprägt von zwei Faktoren: Zum einen wird noch im Jahr 2000 die finanzielle Misere der Stadt Leimen deutlich, die neben der allgemeinen Entwicklung der Finanzausstattung der deutschen Kommunen auch deutliche hausgemachte Ursachen hat, die in den haushaltspolitischen Entscheidungen der Ratsmehrheit unter OB Ehrbar zu finden sind: Man hat über die Verhältnisse gelebt. Dies erfordert nun konsequente und (natürlich in der Wählerschaft) unbeliebten Sparmaßnahmen und Steuer- bzw. Gebührenanhebungen.

Erschwert wird die Angelegenheit, dass daneben auch einige Fakten aus der Amtszeit von OB Ehrbar bekannt werden, die die Staatsanwaltschaft auf den Plan rufen, die gegen ihn und einige Personen aus der städtischen Verwaltung und dem Gemeinderat ermittelt. Dass diese Ermittlungen Jahre andauerten und dennoch zu keiner Anklageerhebung gegen OB a.D. Ehrbar führten, ist nicht nur für die Mitglieder der beiden SPD-Ortsvereine und der SPD-Fraktion sondern für viele Leimener Bürger schwer nachvollziehbar. Lediglich gegen einige Amtsleiter und einen Bürgermeister kommt es wegen kleinerer Verfehlungen zu Anklageerhebungen; sie müssen quasi als Sündenböcke für die Ehrbarzeit herhalten.

Zum anderen wirft die CDU, die FDP und Teile der SDW dem neuen OB Ernst seit 2001 immer offener Konzeptionslosigkeit und mangelnde Ideen vor – offenbar die Tatsache vergessend, dass die finanzielle Situation der Stadt nicht dazu angetan ist, große Pläne zu schmieden oder gar hohe Planungsausgaben zu veranlassen. In jüngster Zeit verschärft die CDU-Fraktion den Ton, so z.B. bei der Diskussion der er-

neuten Anmietung der Räume im Kurpfalz-Centrum zur Unterbringung der Verwaltung. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Niederlage bei der Bürgermeisterwahl im Jahr 2000 noch nicht verwunden ist, und jetzt versucht wird, den neuen OB „vorzuführen“.

**Geschichte des
SPD-Ortsverein
St. Ilgen**

1992 - 2000



Seit 30 Jahren bauen mit **BAUFINANZ**
Günstiger **Wohnen** rund um **Heidelberg**

BAUFINANZ Bauträger GmbH & Co KG
Tel 06224/9714-0 Fax 06224/971497
www.bf-baufinanz.de info@bf-baufinanz.de

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ – unter diesem Motto fand im Juli 2001 der Festabend zum 110-jährigen Bestehen des OV St. Ilgen statt. Musikalisch unterstützt durch Musikverein St. Ilgen und Ev. Posaunenchor feierten die Dilljemer Genossinnen und Genossen in der Ägidiushalle.



Der Vorsitzende Karl-Heinz Wagner referierte zunächst über die Gründer des OV St. Ilgen, jene Lederarbeiter und Gerber, die 1891 den Verein gegründet hatten und über Jahre hinweg für ihre Rechte kämpfen mussten. Die Landesvorsitzende Ute Vogt aus Wiesloch hielt daraufhin einen interessanten Vortrag über die Geschichte der Freiheit in Baden und der Kurpfalz. Als musikalisches Intermezzo sang Gabriele Soyka Lieder aus der

Arbeiter- und Friedensbewegung.

Viele Gratulanten folgten: unter anderen OB Ernst für die Stadt Leimen, der AWO-Ortsverein St. Ilgen, die CDU Leimen, der OV Walldorf und der OV Leimen, der dem Geburtstagskind eine Rotbuche spendete. Nach zahlreichen Grußworten konnte der Vorsitzende noch einige Ehrungen vollziehen, so unter anderem für Edgar Veit, für 25 Jahre unermüdlichen Einsatz für Fraktion und Ortsverein.

Am folgenden Tag fand an gleicher Stelle ein außerordentlicher Sonderparteitag der SPD Rhein-Neckar statt. Weit über hundert Delegierte durfte der Kreisvorsitzende Hans-Jürgen Moos in St. Ilgen begrüßen. Man beriet über die geplanten Änderungen im Betriebsverfassungsgesetz. Ein IG-Metall-Pressesprecher hielt einen aufschlussreichen Vortrag über die Neuregelungen im Betriebsverfassungsrecht, die Vereinfachungen für die Bildung von Betriebsräten beinhaltete.

Im Jahr 2002 war das Thema Justiz-Vollzugsanstalt im Gebiet Mühlweg IV (Nusslocher Wiesen) ein hoch diskutiertes

Thema. Viele Bürger waren sowohl gegen eine JVA wie auch eine gewerbliche Nutzung im jetzigen Landschaftsschutzgebiet.

Auch die SPD St. Ilgen lehnte diese Planungen im Flächennutzungsplan ab und bot Unterschriftenlisten für die Bevölkerung an.

Der langjährige Fraktionsvorsitzende Hans-Henning Mohring schied nach 34 Jahren aus dem Gemeinderat aus.



Im Laufe des Jahres 2003 mehrten sich die Beschwerden aus der Bevölkerung im Stadtteil Probsterwald über starken Lastverkehr in der Julius-Becker-Straße von und zur Kläranlage. In diesem Zusammenhang informierten sich SPD-Gemeinderäte und Ortsbeiräte aus St. Ilgen und Leimen über die Kläranlage

und machten einen Vor-Ort-Termin.

Der stellvertretende Betriebsleiter informierte die Genossen über die Funktionsweise der Kläranlage. Es sei in naher Zukunft eine Verbesserung der Geruchsbelästigung durch Erweiterungen in der Anlage geplant.

Um das Verkehrsproblem im Ort zu lösen, müsste eine An- und Abfahrtstrasse zur L 598 realisiert werden. Die SPD-Mitglieder in der Fraktion beschlossen, sich im Gemeinderat dafür intensiv einzusetzen.

Im Dezember 2003 startete die S-Bahn Rhein-Neckar, ein bis heute von Erfolg getragenes Verkehrskonzept.

Auf Einladung der SPD-Ortsvereine und des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar kamen viele Bürgerinnen und Bürger zum Bahnhof St. Ilgen, um sich über das zukünftige Angebot der S-Bahn Rhein-Neckar zu informieren.

So gab es Informationen über die vier neuen S-Bahn-Linien wie auch Erinnerungen an St. Ilgen als altes Eisenbahner-Dorf. Hier hatte das Heimatmuseum St. Ilgen Dokumente und Fotos zur Ver-

fügung gestellt, die auf Stellwänden dargeboten wurden. Edgar Veit, unser ÖPNV-Experte und der Organisator des Bahnhofsfests, referierte



über die schon 1841 auf St. Ilgener Gemarkung gebaute Eisenbahnlinie nach Karlsruhe. Kinder wurden bei einem Malwettbewerb aufgefordert „ihre“ S-Bahn zu malen, schöne Bilder kamen dabei zustande, welche mit einem Geschenk belohnt wurden. Ebenso konnte Veit viel örtliche und überörtliche Prominenz begrüßen, so wie den Oberbürgermeister Wolfgang Ernst, den SPD-Bundestagsabgeordneten Gert Weisskirchen, und Vertreter des Leimener Gemeinderats und

der Ortsbeiräte. Auch der Alt-OB Herbert Ehrbar und sein Bruder Udo Ehrbar, MdL a.D. sowie der Geschäftsführer des Unternehmensverbands Rhein-Neckar, Horst Kummerow, kamen zur Feier.

Im Rahmen der Privatisierung der ehemaligen Deutschen Bundespost musste auch St. Ilgen 2004 den Verlust einer eigenen Postfiliale hinnehmen. Die SPD-Ortsvereine hatten sich noch mit einer Unterschriften-Aktion, bei der 438 Unterschriften zusammenkamen, und einem offenen Brief an Dr. Zumwinkel, den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen



Post AG, gewandt um diese Schließung abzuwenden. Allerdings hatte diese keinen Erfolg. Die Bevölkerung St. Ilgens muss nun ihre Postgeschäfte bei der Bäckerei Sailer

als Partnerfiliale der Post verrichten.

Dass dies mit einer erheblichen Verschlechterung des Postkundenservice einher-



ging, war zu erwarten. An diesem Beispiel war zu erkennen, dass Privatisierung nicht unbedingt zu mehr Arbeitsplätzen und besserer Kundenorientierung führt. Ein schwarzer Tag im Sinne der Daseinsvorsorge.

Nach 24 Jahren wird Edgar Veit 2004 aus dem Gemeinderat verabschiedet.

Im Juli 2005 ließen sich die OV Leimen und St. Ilgen von der Tour de France inspirieren und machten einen Fahrradausflug in die Pfalz. Von St. Ilgen ging es zunächst mit der S-Bahn nach Speyer. Von dort aus dann über Germersheim nach Knittelsheim, wo man

im Landhaus Knittelsheimer Mühle zum Abendessen pausierte, bevor man wieder mit einem Kleinbus heimgebracht wurde.

Im Sommer des Jahres 2006 luden die beiden SPD Ortsvereine Leimen und St. Ilgen zu einer Weinprobe ins Weingut Adam Müller ein. Unter der sachkundigen Führung von Frau Nathalie Müller wurde zunächst der Kellerbetrieb besichtigt, danach stellte Frau Müller bei der Weinprobe mehrere der auf Leimener (bzw. auch auf Heidelberger) Gemarkung angebauten Weine vor.

Das Weingut Müller verzichtete damals auf die Kosten der Weinprobe, so kamen die Teilnehmer dann noch während der Weinprobe überein, den „eingesparten“ Betrag für einen sozialen Zweck in unserer Stadt zu spenden. Man einigte sich schnell darauf, Eltern konkret e.V. zu unterstützen - einen Verein, der die „Rappelkiste“ trägt, in der über 30 Kinder unter drei Jahren, also vor dem Kindergartenalter, betreut werden. Diese Spende wurde dann einige Zeit später an die Vorstandsschaft des Vereins „Eltern konkret“

e.V. übergeben, die sich sehr erfreut über diese Unterstützung ihrer Arbeit in der Kleinkindbildung zeigte.

Die SPD-Landtagsfraktion lud 2007 zum Bürgerempfang mit dem Thema Bildung in die Ägidiushalle in St. Ilggen ein. Organisiert wurde diese Veranstal-



ung vom SPD-Kreisvorstand und den OV Leimen und St. Ilggen. Viele Bürgerinnen und Bürger waren der Einladung gefolgt und konnten sich bei den verschiedenen Stellungnahmen über dieses Thema informieren. MdL Rosa Grünstein aus Schwetzingen betreut diesen Wahlkreis, der nicht mit einem Mandat in Stuttgart vertreten ist, und ermunterte in ihrem Begrüßungswort die Anwesenden, Überzeugungsarbeit zu leisten, „damit die Menschen aus dieser Region

nach der nächsten Wahl im Landtag auch durch einen Genossen oder eine Genossin vertreten werden“.

Auch OB Ernst teilte mit, dass man in Leimen schon seine Hausaufgaben gemacht habe und mit ersten Gruppen in der Kleinkindbetreuung anfinde. Er wies aber auch darauf hin, dass dies nur mit finanzieller Unterstützung durch das Land gehe.

Zum 110-jährigen Jubiläum im Jahre 2001 hatte der OV St. Ilggen vom OV Leimen einen Gutschein für einen Baum am Willy-Brandt-Platz geschenkt bekommen. Nach der Freigabe des Platzes für den Busverkehr wurde dieser eingelöst. Ein Norwegischer Spitzhorn mit rot gefärbten Blättern ist jetzt der Farbtupfer am Willy-Brandt-Platz.

OB Ernst wies in seiner Rede



auf die Entwicklung und künftige Bedeutung des Platzes als Stätte der Begegnung der Bürger hin, und MdB Gert Weisskirchen würdigte die Persönlichkeit von Willy Brandt als Bürgermeister von Berlin, Außenminister und Bundeskanzler und stellte seine bekanntesten Aussagen „Mehr Demokratie wagen“ und „Es wächst zusammen, was zusammen gehört“ in den historischen Zusammenhang.

Danach wurde auch das Straßenschild für den Platz enthüllt.

Bei der OB-Wahl im Frühjahr 2008 gewinnt der von den SPD-Ortsvereinen unterstützte Wolfgang Ernst im zweiten Wahlgang gegen Claudia Felten von der FDP und beginnt seine zweite Amtszeit.

Im Rahmen des Kommunalwahlkampfes 2009 besuchten die Mitglieder der SPD-Gemeinderatsfraktion und die Kandidatinnen und Kandidaten zur Kommunalwahl die Leimener Tafel. Der Tafelladen wird von der St. Ilgener AWO-Vorsitzenden Karin Hack geleitet.

Unterbracht ist er in von der Stadt zur Verfügung gestellten Containern neben der

Kurpfalzhalle. Start war am 3. Dezember 2008 und die stetig



steigende Zahl der Berechtigten zeigt, dass auch in Leimen Armut ein Thema ist. Bei den Berechtigten handelt es sich um Empfänger von Sozialhilfe, Hartz IV und um Rentner. Es bedurfte ständiger Nachfrage bei den ortsansässigen Lebensmittelgeschäften, damit diese ihre nicht mehr für den gewerblichen Verkauf geeigneten Lebensmittel nicht vernichten sondern an die Tafel abgeben.

Frau Hack und ihr Team öffnen die Tafel zweimal die Woche, um den Bedürftigen zu helfen. Finanzierung erfolge rein über Sach- und Geldspenden.

Die SPD-Mitglieder sammeln im Anschluss an den Besuch Sachspenden, wie Nudeln, Reis und Kosmetika

sowie Geldspenden unter ihren Mitgliedern ein und übergaben diese kurz später an die Tafel Leimen.

Bei den Kommunalwahlen 2009 gewinnt die SPD ein Mandat hinzu und hat jetzt acht Stadträte.

2010 stirbt nach langer Krank-



heit der langjährige Vorsitzende der SPD-St. Ilgen Hans-Henning Mohring.

Bei der Landtagswahl im Frühjahr 2011 gewinnen die Bündnis-Grünen und die SPD und etablieren eine Grün-Rote Landesregierung. Für das Bahnprojekt Stuttgart 21 gibt es die erste landesweite Volksabstimmung, die knapp für die Weiterverfolgung des Projekts ausgeht.

In St. Ilgen wird im Rahmen der Ortskernsanierung der Friedrichs-/ Keschdeboomplatz zum Tigy-Platz umbenannt, in Anerkennung der langjährigen Städte- Partnerschaft zwischen Tigy und St.

Ilgen.

In Freude und Dankbarkeit über die feste und andauernde deutsch-französische Freundschaft ist es der SPD wichtig, ein entsprechendes Zeichen zu setzen. Die gesamte SPD-Fraktion und der Gemeinderat mit einer Enthaltung haben sich für die Umbenennung des Friedrichsplatzes in Tigy-Platz ausgesprochen.

Seit Jahren war die schon über zwanzig Jahren geschlossene Gaststätte „Adler“ ein optischer Schandfleck mitten in St. Ilgen. Alle Versuche, einen Investor zu finden, der bereit gewesen wäre, das alte Bauwerk zu erhalten, scheiterten 2013 entgeltig.

Im Gemeinderat wurde schweren Herzens die Entscheidung getroffen, die alten Gebäude abzureißen und dort zwei neue Gebäude mit altengerechten Wohnungen zu errichten. In St. Ilgen wurde dies natürlich intensiv diskutiert und so leid es tat, dass eine der wenigen Gaststätten wegfallen würde und ein Stück St. Ilgener Geschichte damit auch verloren ging, war für die SPD St. Ilgen und die SPD Fraktion der Blick nach vorne wichtiger: Der Adler war nicht zu halten

und ein weiterer Verfall des Gebäudes nicht zu verantworten. Dagegen stellt die Neubebauung mit altengerechten Wohnungen eine ideale Ergänzung zum benachbarten Altenpflegeheim dar.

Leider erfolglos setzte sich die SPD-Fraktion für den Verkauf des Geländes Wilhelmstr.22 (die alte Post) an einen Investor ein, der altengerechte Wohnungen dort schaffen wollte. Die Mehrheit des GR hat sich für Reihenhausbebauung entschieden. Der SPD wäre es wichtiger gewesen, älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, noch in eigenen Wänden und nahe der Ortsmitte zu wohnen.

Bei den Kommunalwahlen 2014 schafft es die SPD in Leimen eine gut quotierte Liste aufzustellen. Die Mitgliederanzahl der Stadträte wurde von 32 auf 26 reduziert. Diesem Zusammenhang geschuldet verlor auch die SPD zwei Mandate und ist nur noch mit sechs Gemeinderäten im Leimener GR.

Der St. Ilgener Bürgeramtsleiter Uwe Sulzer wird in den Kreistag gewählt.

Die langjährigen Mitglieder Egon Kraft und Klaus Kübler

sterben nach langer Krankheit.

Die Sozialdemokraten in Leimen und Umgebung nahmen Abschied von ihrem nach schwerer Krankheit verstorbenen Genossen Klaus Kübler. Im Jahr 1972 trat er in den St. Ilgener Ortsverein ein und übernahm bald Verantwortung im Vorstand. Von 1976 bis 1984 engagierte er sich als Gemeinderat für das Wohl der neuen Großgemeinde Leimen. Im Vorstand des Ortsvereins war Klaus Kübler bis zuletzt aktiv, die längste Zeit davon sorgte er als Kassierer für die sachgerechte Verwaltung von Einnahmen und Ausgaben. Die SPD St. Ilgen nahm Ab-



schied von ihrem Genossen Egon Kraft. Im Jahr 1950 trat er in den St. Ilgener Ortsverein ein und übernahm bald Verantwortung im Vorstand. Von 1967 bis 1972 leitete er den Ortsvereins als 1. Vorsitzender.

Als leitender Wassermeister des Wasserzweckverbandes Hardtgruppe durfte Egon Kraft nicht für den Gemeinderat kandidieren. Ihm wurde im Jahr 2000 anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft die Willy-Brandt-Medaille verliehen. Auch danach war er noch als Kassenprüfer für den Ortsverein aktiv, besuchte alle Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen, sein Rat war gesucht, seine Meinung für uns wichtig.

Die Anträge der GALL und der SPD auf Einführung einer Gemeinschaftsschule an der Geschwister-Scholl-Schule in St. Ilgen werden zum wiederholten Male abgelehnt und verschoben.

Auch SPD-Mitglieder aus St.



Ilgen und Leimen kamen zum Besuch des ehemaligen Kanzlerkandidaten im Jahr 2015, Bundesfinanzministers und

Ministerpräsidenten des Landes NRW Peer Steinbrück, der auf Einladung des örtlichen Bundstagsabgeordneten Dr. Lars Castellucci nach Nußloch gekommen war. Kompetent und humorvoll analysierte Peer Steinbrück die aktuellen und kommenden Herausforderungen unseres Landes. Dabei begeisterte er Gäste und SPD-Mitglieder gleichermaßen und wick auch kritischen Fragen aus dem Publikum nicht aus.



Die Sozialdemokraten in St. Ilgen namen im Dezember 2015 Abschied von ihrem Genossen Werner Schmidt. Er übernahm Verantwortung im erweiterten Vorstand des Ortsvereins, stellte sich wiederholt als Delegierter zur Verfügung und wurde 1996 zu einem der zwei Kassenprüfer gewählt, ein Amt, in den er bis zuletzt tätig war.

Unser langjähriger Ortsvereinsvorsitzender Karl-Heinz

Wagner stirbt 2016 nach langer Krankheit.

Bei der OB-Wahl in Leimen unterstützt die SPD den Kandidaten der Grünen, Stadtrat Sahin Karaaslan. Es gewinnt der CDU-Kandidat Hans Reinwald. Die Landtagswahl geht für die SPD im Land katastrophal aus: Mit knapp 13 % ist sie hinter der rechtspopulistischen AfD nur viertstärkste Kraft im Landtag. Auch in St. Ilgen ist der Anteil der AfD-Wähler groß. Es ist an der Zeit, wieder das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler zurück zu gewinnen. In vielen Sitzungen und Konferenzen arbeitet die SPD Baden-Württemberg das schlechte Wahlergebnis auf und zieht personelle Konsequenzen.

Der langjährige SPD-Stadtrat Edgar Veit stirbt nach kurzer Krankheit.

Der OV St. Ilgen geht neue Wege mit einem neuen Vorstand. Vorsitzender ist Dietrich Unverfehrt, seine Stellvertreterin wird Jane Mattheier.

Da es sowohl dem SPD-Ortsverein St. Ilgen als auch dem Ortsverein Leimen vor allem an jungen Genossinnen und Genossen fehlt, die bereit sind



sich aktiv in die Vereinsarbeit einzubringen, hat die Versammlung mit großer Mehrheit einen Zusammenschluss beider Ortsvereine im Jahr 2017 befürwortet.

Am 8. Oktober 2016 wird in der Aegidiushalle das 125jährige Bestehen des Ortsvereins St. Ilgen gefeiert. Hierzu wird diese Festschrift neu aufgelegt und erweitert.



Vorsitz 1945 - heute
Ortsverein St.Ilgen

1945 - 1949
Rätsch, Hermann

1949 - 1967
Kübler, Albert

1967 - 1972
Kraft, Egon

1972 - 1974
Roßmann, Manfred

1974 - 1992
Mohring, Hans-Henning

1992 - 2016
Wagner, Karl-Heinz

seit 2016
Unverfehrt, Dietrich

Gemeinderat seit 1975/76
Ortsverein St.Ilgen

1976 - 1984
Kübler, Klaus

1976 - 2002
Mohring, Hans-Henning

1976 - 1989
Voth, Kurt

1980 - 2004
Veit, Edgar

1981 - 2009
Balzer, Brigitte

1994 - 1997
Weißbrod, Thomas

1998 - 1999 / 2002 - 2016
Wagner, Karl-Heinz

2004 - heute
Unverfehrt, Dietrich

2009 - heute
Mattheier, Jane

Die Wahl zum Gemeinderat erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, wobei jeder Wähler so viele Stimmen hat wie Mandate zu vergeben sind. Nach dem Kommunalwahlrecht in Baden-Württemberg können die Wähler kumulieren (d.h. bis zu drei Stimmen auf einen Bewerber häufen) und panaschieren (d.h. Kandidaten aus verschiedenen Listen wählen).

1976 - 2004: Unechte Teilortswahl

Die Wahl wurde von 1976 bis 2004 in unechter Teilortswahl durchgeführt, d. h. die Mindestzahl der Mandate für die drei Wohnbezirke Leimen, St. Ilgen und Gauangelloch war in der Hauptsatzung der Stadt festgeschrieben. Seit 1980 konnte jeder Wähler seine Stimmen zwar beliebig auf die Wohnbezirke verteilen (bis dahin war die Zahl der Stimmen pro Wohnbezirk an die Zahl der Mandate im Wohnbezirk gekoppelt); er darf aber maximal so viele Kandidaten im Wohnbezirk wählen, wie Mandate im Wohnbezirk zu vergeben sind.

Ab 1980 wurde für die Gesamtstadt auch ein Verhältnisausgleich durchgeführt, d.h. etwaige Überhänge in den Mandaten der Gesamtstadt, die durch die Ergebnisse in den Wohnbezirken verursacht sein können, werden durch sog. Ausgleichsmandate in der Gesamtstadt berücksichtigt. Dadurch kann sich die Zahl der Mandate insgesamt und in den Wohnbezirken erhöhen. Bei Ausgleichsmandaten kann sich beim Ausschneiden von Gemeinderäten während der Wahlperiode das Verhältnis der Mandate zwischen den Wohnbezirken verschieben, da Ausgleichsmandate nicht einem Wohnbezirk zugeordnet sind, d.h. Nachrücker nicht in einem Wohnbezirk sondern auf Ebene der Gesamtgemeinde ermittelt werden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt für den Zeitraum mit unechter Teilortswahl die reguläre Zahl der Mandate ohne Ausgleichsmandate und ihre Verteilung auf die Wohnbezirke.

Wahl am	Mandate	Leimen - Mitte	St.Ilgen	Gauangelloch
29.06.1975	24	14	9	3
22.06.1979	24	14	9	3
28.10.1984	24	13	9	4
22.10.1989	24	13	9	4
12.06.1994	32	16	12	4
24.10.1999	32	16	12	4
13.06.2004	32	15	13	4

Ab 2009: Wahl ohne unechte Teilortswahl

In Leimen wurde die unechte Teilortswahl beginnend mit der Wahl 2009 abgeschafft. Jetzt werden alle Kandidaten in einer einheitlichen Liste für die Gesamtstadt vorgeschlagen, die nicht mehr wie bisher nach den einzelnen Ortsteilen gegliedert ist. Damit ist auch die Zahl der Mandate, die auf die einzelnen Ortsteile fällt, nicht mehr festgeschrieben, sondern nur noch die Gesamtzahl der Mandate. Diese wird durch die Hauptsatzung der Stadt Leimen festgelegt. Jeder Wähler kann nach wie vor kumulieren und panaschieren. Ausgleichsmandate gibt es natürlich nicht mehr.

Wahltermin	Mandate
07.06.2009	32
25.05.2014	26

Wahlen zum Gemeinderat in der Gesamtgemeinde Leimen

Gesamtgemeinde Leimen

Termin	Beteiligung	SPD	CDU/BB	GALL	FWV	FDP	SDW	ÜPI	Linke
29.06.1975	75,1 %	36,9 %	39,4 %	-	8,5 %	-	-	15,1 %	-
22.06.1979	66,4 %	40,3 %	40,0 %	-	12,4 %	-	-	7,3 %	-
28.10.1984	63,3 %	36,5 %	39,5 %	9,6 %	14,4 %	-	-	-	-
22.10.1989	61,5 %	25,2 %	34,0 %	12,9 %	14,4 %	-	13,5 %	-	-
12.06.1994	66,4 %	25,2 %	35,3 %	15,1 %	13,0 %	2,1 %	9,3 %	-	-
24.10.1999	49,6 %	20,4 %	42,7 %	12,1 %	10,5 %	5,4 %	8,9 %	-	-
13.06.2004	46,4 %	22,8 %	40,1 %	15,5 %	13,6 %	7,9 %	-	-	-
07.06.2009	41,6 %	23,1 %	28,6 %	14,6 %	13,9 %	16,0 %	-	-	4,8 %
25.05.2014	37,9 %	22,2 %	32,3 %	19,1 %	16,5 %	9,9 %	-	-	-

Erläuterungen: GALL: erstmals angetreten 1984 (bis 1994 Grüne - ab 1994 Grüne Alternative Liste Leimen), SDW: Soziale und demokratische Wählerinitiative - erstmals angetreten 1989 - aufgelöst 2004, ÜPI: Überparteiliche Wählerinitiative - erstmals angetreten 1975 - aufgelöst 1984

Mandatsverteilung

Termin	Mandate	SPD	CDU	GALL	FWV	FDP	SDW	ÜPI	Linke
29.06.1975	24 + 2	9	12	-	2	-	-	3	-
22.06.1979	24 + 5	12	12	-	3	-	-	2 ¹⁾	-
28.10.1984	24 + 4	11 ²⁾	11	2 ¹⁾	4 ¹⁾	-	-	-	-
22.10.1989	24 + 3	7	10	3 ¹⁾	4 ¹⁾	-	3 ¹⁾	-	-
12.06.1994	32 + 2	9	13	5	4 ¹⁾	0	3 ¹⁾	-	-
24.10.1999	32 + 3	7	16	4	3)	2 ²⁾	3 ¹⁾	-	-
13.06.2004	32	7	14	5	4	2	-	-	-
07.06.2009	32	8	9	5	4	5	-	-	1
25.05.2014	26	6	8	5	4	3	-	-	-

Erläuterungen: ¹⁾ ein Ausgleichsmandat, ²⁾ zwei Ausgleichsmandate

Wahlen zum Kreistag

Termin	Beteiligung	SPD	CDU	GALL	FWV	FDP	SDW	Linke
28.10.1979	52,7 %	43,1 %	43,2 %	-	9,8 %	3,9 %	-	-
28.10.1984	62,8 %	36,3 %	37,8 %	10,5 %	13,2 %	2,2 %	-	-
22.10.1989	61,1 %	24,6 %	33,7 %	9,7 %	10,6 %	3,5 %	17,9 %	-
12.06.1994	66,4 %	23,2 %	35,4 %	15,0 %	13,3 %	3,3 %	8,5 %	-
24.10.1999	49,6 %	18,2 %	48,8 %	11,0 %	11,8 %	5,2 %	4,7 %	-
13.06.2004	46,0 %	21,2 %	44,0 %	14,1 %	12,9 %	7,8 %	-	-
07.06.2009	41,5 %	19,5 %	32,5 %	14,1 %	11,7 %	17,8 %	-	4,5 %
25.05.2014	37,8 %	19,4 %	33,1 %	15,5 %	12,4 %	13,2 %	-	6,3 %

Mandatsverteilung

Termin	Mandate	SPD	CDU	GALL	FWV	FDP	SDW	Linke
28.10.1979	4	2	2	-	0	0	-	-
28.10.1984	4	2	2	0	0	0	-	-
22.10.1989	4	1	2	0	0	0	1	-
12.06.1994	4	1	2	1	0	0	0	-
24.10.1999	4 + 1	1	3	1 ¹⁾	0	0	0	-
13.06.2004	4 + 1	1	3	1 ¹⁾	0	0	-	-
07.06.2009	4 + 2	1	2	1 ¹⁾	0	1	-	1 ¹⁾
25.05.2014	4	1	1	1	0	1	-	0

Erläuterungen: ¹⁾ ein Ausgleichsmandat

Wahlen zum Landtag Baden-Württemberg

Termin	Beteiligung	SPD	CDU	FDP	Grüne	Linke	AfD	Sonstige
04.04.1976	78,1 %	43,2 %	47,0 %	7,6 %	-	-	-	2,2 %
16.03.1980	73,2 %	42,4 %	46,3 %	6,2 %	4,8 %	-	-	0,3 %
25.03.1984	70,9 %	41,5 %	45,2 %	6,3 %	6,7 %	-	-	0,3 %
20.03.1988	71,8 %	39,7 %	44,0 %	4,9 %	8,5 %	-	-	2,9 %
15.03.1992	68,2 %	33,6 %	40,3 %	5,2 %	11,0 %	-	-	9,9 %
24.03.1996	68,4 %	29,3 %	42,3 %	9,4 %	11,0 %	-	-	8,0 %
25.03.2001	58,5 %	36,7 %	46,7 %	7,1 %	5,9 %	-	-	3,6 %
26.03.2006	44,8 %	27,1 %	44,8 %	12,4 %	8,6 %	-	-	8,2 %
27.03.2011	56,5 %	25,6 %	33,8 %	9,0 %	22,0 %	3,9 %	-	5,8 %
13.03.2016	63,8 %	13,4 %	24,6 %	7,2 %	26,3 %	3,8 %	22,1 %	2,6 %

Wahlen zum Deutschen Bundestag | nach Erst- und Zweitstimmen

Termin	Beteiligung	SPD	CDU	FDP	Grüne	Linke	Sonstige
03.10.1976	93,3 %	47,5 % / 45,9 %	44,6 % / 44,9 %	6,9 % / 8,4 %	- / -	- / -	1,0 % / 0,8 %
05.10.1980	90,5 %	50,0 % / 46,4 %	42,2 % / 40,6 %	7,5 % / 11,0 %	- / 1,7 %	- / -	0,3 % / 0,3 %
06.03.1983	92,5 %	43,6 % / 39,3 %	49,6 % / 44,9 %	3,2 % / 8,8 %	3,4 % / 6,6 %	- / -	0,2 % / 0,4 %
25.01.1987	86,3 %	39,6 % / 36,5 %	44,8 % / 40,8 %	5,6 % / 11,1 %	8,3 % / 9,7 %	- / -	1,9 % / 1,9 %
02.12.1990	80,7 %	38,5 % / 36,0 %	44,2 % / 42,2 %	7,5 % / 12,2 %	6,0 % / 5,2 %	- / -	3,8 % / 4,4 %
16.10.1994	81,9 %	38,5 % / 35,0 %	47,5 % / 42,4 %	3,2 % / 8,8 %	7,4 % / 9,4 %	- / -	3,4 % / 4,4 %
27.09.1998	84,4 %	42,8 % / 37,8 %	45,4 % / 39,6 %	3,4 % / 8,4 %	5,2 % / 8,0 %	- / -	3,2 % / 1,0 %
22.09.2002	80,1 %	41,0 % / 35,1 %	46,5 % / 43,4 %	5,7 % / 8,2 %	4,9 % / 9,6 %	- / -	1,9 % / 2,5 %
18.09.2005	76,1 %	36,9 % / 31,8 %	47,2 % / 39,7 %	4,5 % / 12,2 %	5,5 % / 8,6 %	4,1 % / 4,6 %	1,8 % / 3,1 %
27.09.2009	67,8 %	25,9 % / 22,0 %	41,7 % / 34,7 %	12,7 % / 18,5 %	9,3 % / 10,4 %	8,8 % / 8,7 %	1,7 % / 0,8 %
22.09.2013	66,9 %	26,2 % / 23,1 %	49,3 % / 43,9 %	2,3 % / 6,2 %	7,6 % / 8,6 %	4,7 % / 5,5 %	9,9 % / 12,8 %





herzlichen glückwunsch

Wir wünschen dem SPD Ortsverein St. Ilgen
alles Gute zum 125jährigen Jubiläum



wernergrafikdesign

sandra werner

grafikdesign
textilstick
textildruck



philipp-stumpf-straße 9
69181 leimen-st.ilgen

t 0 62 24 • 76 82 06 - 5

f 0 62 24 • 76 82 06 - 4

werner@wernergrafikdesign.de